Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlin's: Bern: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Cassel: Th. Dietrich & Co. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandl. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Jacob Türkheim, Adolf Steiner. — Hannover: Carl Schüssler. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski.

Würzburg: Stahel's Buchhandlung. — Wien: A. Oppelik, Stubenbastei 2. — England, Frankreich, Holland und Belgien: G. L. Daube & Co. in Paris, 31bis Faubourg Montmartre et 31 Passage Verdeau. — Für Frankreich: Havas, Laffite & Co., Place de la Bourse 8. — Polen und Russland: Rajchman & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 395. Berlin, Donnerstag den 18. September 1879. 18. Jahrgang.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für Berlin nehmen sämmtliche Spediteure, Post-Expeditionen, sowie die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf. incl. Bringerlohn entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition an. Preis pro fünfspaltige Petitzeile 40 Pf. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an dieser Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition frankiren alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur frankirte Briefe an.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Wien, Mittwoch 17. September, Nachmittags. Die „Pol. Korresp." meldet aus Konstantinopel von heute: Der russische Botschafter Fürst Lobanoff ist vom Kaiser Alexander nach Livadia berufen worden. — Gerüchtweise verlautet, daß Osman Pascha vom Seraskierate zurücktreten und Derwisch Pascha zu seinem Nachfolger ernannt werden würde.

London, Mittwoch 17. September. **Nach einer dem „Reuterschen Bureau" aus Capetown** via **Aden zugegangenen Mittheilung vom 29. August war der König Cetewayo am Tage zuvor zum Gefangenen gemacht worden.**

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den außerordentlichen Professor Dr. Eduard Külz an der Universität zu Marburg zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät an derselben Universität zu ernennen; und

dem Regierungsrath v. Sanden zu Köslin den Charakter als Geheimer Regierungsrath, sowie

dem Lederfabrikanten Theodor Simon zu Kirn, im Kreise Kreuznach, den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Gymnasialdirektor Dr. Vogt zu Cassel, dem Oberamtsrichter Keyßer zu Zierenberg, dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Anspach zu Reichenbach in Schlesien, und dem bisherigen Polizei-Distrikts-Kommissarius zu Milostowo, v. Schlichting, jetzt zu Züllichau, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Gymnasial-Oberlehrer Riedel zu Kassel, dem Kammermusikus Wagner zu Wiesbaden und dem Amtsvogt Schiffer zu Emsbüren, Amts Lingen, den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; dem pensionirten Steueraufseher Schultz zu Nordstemmen, Amts Gronau, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Bootsmanns-Maaten Lange und dem Obermatrosen Blank von der I. Matrosendivision, und dem Kaufmann Heinrich Schaefer zu Gräfrath im Kreise Solingen die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Die Eröffnung des **Reichsgerichts** in Leipzig am 1. Oktober wird, wie die „L. Z." mittheilt, mit der Wichtigkeit des Ereignisses entsprechenden Festlichkeiten verbunden sein. Nachdem in der Aula der Universität die Eröffnung selbst unter entsprechenden Feierlichkeiten stattgefunden, schließt sich an dieselbe ein vom Ministerium der Justiz veranstaltetes Festmahl in den Konzert- und Ballsaal-Lokalitäten des Gewandhauses an. Die städtische Verwaltungsbehörde giebt im Neuen Theater ein Abendfest, wozu bereits zahlreiche Einladungen ergangen sind. Die gesammten Räume der Bühne und des Parterres werden in einen zusammenhängenden Festraum verwandelt, welcher vom Foyer aus durch den Mittelbalkon auf einer Freitreppe zu erreichen ist. Das Abendfest soll den Charakter einer Assemblée tragen, doch wird derselbe insofern davon abweichen, als man damit auch ein Tanzdivertissement verbinden will. Die beiden Orchester, von welchen eins im Amphitheater und das andere nahe dem Bühnenraume Platz nimmt, tragen vorher einige Konzertnummern vor. Da die Stadt das Fest den Mitgliedern des Reichsgerichts und deren Angehörigen, sowie den Reichsanwälten und den Anwälten des Gerichtshofes giebt, so wird dasselbe ohne Zweifel wesentlich dazu beitragen, die Familien der in unsere Stadt einziehenden Angehörigen des Reichsgerichts mit den beim Abendfeste zahlreich vertretenen einheimischen Familien in bekanntschaftliche Verbindung zu bringen.

Wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, war um die Mitte des vergangenen Monats, so zwischen dem 15. und 20. August, eine größere Zahl unserer deutschen **manchesterlichen Notabilitäten** in London versammelt. Was den Zweck dieses Sommerausfluges betrifft, so wollen wir darüber erst die Eröffnungen unserer freihändlerischen Kollegen abwarten, welche vielleicht aus Rücksicht auf die Wahlen, von dem Konventikel in London bisher keine Sylbe zu erzählen wußten, so wenig disponirt sie auch sonst sind, die Triumphe ihrer politischen Freunde unter den Scheffel zu stellen, und nun gar, wenn es sich um solche, im Auslande errungene Triumphe handelt. Sehr lohnend muß der Ausflug aber unter allen Umständen gewesen sein, denn der Einladung zu dem Konzil auf dem Mutterboden des Manchesterthums soll, auf die zur Gourmandise neigenden Bekenner der Doktrin trefflich berechnet, gleich eine Einladungskarte zu einem Festessen im Mansionhouse beigelegen haben, das denn auch unter Vorsitz des Lord Mayors und mit Benutzung des immerhin noch sehr opulenten Service II. Klasse mit allem Pomp in Szene gegangen sei.

Die Hauptsache bleibt aber immer: zu welchem Zwecke sind unsere Landsleute in London fetirt worden, und darüber werden „Ostseeztg.", „Danziger Zeitung" oder verwandte Blätter sich nun doch wohl endlich vernehmen lassen.

Das hiesige **„Tagblatt"** hat von unserem vorgestrigen Artikel über die Ausfälle des Dr. Straßmann gegen eine vermeinte „kirchliche Reaktion" die ersten beiden Absätze mit beifälligen Worten abgedruckt und dazu die Hoffnung ausgesprochen, „daß diese beredten Worte nicht unter die Dornen und Disteln am Wege fallen, sondern eine gute Statt finden mögen bei den Herren Hofprediger Stöcker, Pastor Distelkamp, Abg. Cremer und wie die Schürer des religiösen Klassenhasses noch heißen mögen, die sich in dieser beginnenden Wahlkampagne so dreist in den Vordergrund stellen."

Welchen besonderen Fall unser Artikel im Auge hatte, ist den Lesern des „Tagblatt" von dem Blatte klüglich vorenthalten worden.

Für uns steht eine derartige Praxis unter dem Niveau einer anständigen Auseinandersetzung. Wir können nur sagen, daß die Sorgfalt, mit welcher das „Tagblatt" den eigentlichen Gegenstand unserer Auslassung verschweigt, uns immerhin ein dankenswerthes Zeichen der Zeit ist, auf das wir gelegentlich zurückzukommen haben werden.

Den „Reichsboten" veranlaßt die Praxis des „Tagblatt" zu folgenden Bemerkungen:

„Unsere Leser ersehen daraus, wie das „Berl. Tagblatt" Nachrichten fabrizirt, gegen wen es dieselben richtet, und wie der Christ immer zum Hetzer und Friedensstörer gemacht, aber Alles verschwiegen wird, was der Jude thut. Wie die Juden, welche die Toleranz der Christen in so reichem Maße unter uns genießen, sich über christliche Angelegenheiten auszulassen erdreisten — mögen die Worte des Herrn Straßmann bezeugen."

Aus Wien, 15. September, **wird uns geschrieben:**

Die Okkupation der Lim-Linie kann nach der gestern erfolgten Besetzung Priepolje's als vollendet betrachtet werden. Die große Frage, welche seit langer Zeit fast ausschließlich die Tagesdiskussion beherrschte, die Frage, ob der Vormasch an den Lim neue Opfer an Blut und Geld erfordern werde, ist in der glücklichsten Weise beantwortet. Nun erst, nachdem der moralische Druck ängstlicher Spannung, der auf allen Gemüthern lastete, gewichen ist, gelangt man zur vollen Erkenntniß der Bedeutung der gegenwärtigen politischen Epoche. Die einzelnen Ereignisse und Entwickelungen des letzten Halbjahres ergänzen sich zu einem Gesammtbilde, das auch Jene überraschen mag, welche niemals eine Aehnlichkeit zwischen dem Berliner Vertrage und Offenbach'scher Musik entdeckten. Früher, als selbst die Optimisten erwarteten, ist der Vertrag — in beinahe allen Punkten durchgeführt — zu einem fait accompli von welthistorischer Tragweite geworden. Diese Thatsache verdanken wir wohl in erster Linie der Energie, dem ehrlichen festen Willen jener Mächte, welchen in der Realisirung des Vertrages eine Rolle zufiel, und das Verdienst, das Oesterreich-Ungarn in diesem Sinne in Anspruch nehmen darf, ist wahrlich nicht das geringste. Wenn die englische Presse heute fast einstimmig erklärt, man werde die Erhaltung der Ruhe auf der Balkanhalbinsel während der nächsten Epoche dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns zu verdanken haben, so spricht sie nur die Wahrheit aus. Die platonischen Ideen Jener, welche den Frieden gesichert sehen wollten, erhielten erst durch die österreichische Aktion ihre praktische Gestaltung.

Niemand hat den Ernst und die Schwierigkeit der Mission verkannt, zu deren Durchführung sich einzig und allein Oesterreich-Ungarn bereit erklärte. Aber ebenso wird heute Niemand leugnen, daß, wenn in jenen Tagen eine Politik des Umgehens jeder Gefahr eingeschlagen worden wäre, Oesterreich sich dadurch selbst für alle Zukunft von einer prädominirenden Stellung im Orient ausgeschlossen hätte. — Wir haben oft genug gehört, die Annahme des Mandats sei ein politisches Abenteuer gewesen. Ueberblicken wir die moralischen Erfolge, die wir bis zur Stunde durch jenes Mandat erreicht haben, so können wir den Wunsch nicht unterdrücken, es möge immer in kritischen Augenblicken ein Mann mit der Leitung unserer Geschäfte betraut sein, der den Muth und die Charakterfestigkeit besitzt, unbekümmert um die täglichen Angriffe einer maßlosen Opposition, solche Abenteuerpolitik zu treiben. Graf Andrassy ist seinen Weg gegangen — allein die volle Verantwortung zu tragen, deren Größe er wohl selbst früher und richtiger erkannt, als seine Gegner. Er selbst wußte — ebenso wie Alle, die nicht die persönliche Fehde gegen ihn zu ihrem Programme gemacht hatten, — daß die von ihm inaugurirte Orientpolitik konsequent und vollständig durchgeführt, schließlich durch die Ereignisse in der glänzendsten Weise gerechtfertigt werden, daß sie früher oder später als die einzig denkbare erscheinen müsse. Die wirkliche Gefahr lag aber in den österreichischen Verhältnissen, sie lag darin, daß es der Opposition gelingen konnte, während der Entwicklung der Dinge, durch Verwerthung unvermeidlicher Zwischenfälle mit plumper Hand das begonnene Werk zu zerstören. Vielleicht im Hinblick auf diese Möglichkeit hat Graf Andrassy vor einigen Monaten den Wunsch ausgesprochen, es möge ihm gegönnt sein, die Okkupationspolitik vor den parlamentarischen Körperschaften zu vertreten. Heute ist er dieser Mühe wohl überhoben. Die öffentliche Meinung ganz Europas hat mit Einstimmigkeit und Schärfe ihr Urtheil gesprochen. Die Publizistik Deutschlands, Englands und Frankreichs erschöpft sich seit dem Besuche des Fürsten Nikolaus in Wien und seit dem ungestört vollzogenen Vormarsche der österreichischen Truppen täglich in sympathischen Erörterungen über die mächtigen weitgehenden Resultate der österreichisch-ungarischen Politik, in Konjekturen über die Frage, wo die Grenze der vielzitirten „österreichischen Machtsphäre im Orient" einst zu suchen sein werde. Und die russische Presse ebenso wie ein Theil der italienischen beklagt sich mit erfreulicher Regelmäßigkeit in bitteren Worten darüber, daß die Erfolge des letzten Krieges Oesterreich-Ungarn in erster Linie zugefallen seien. Ja, das Unglaubliche ist eingetreten: die Andrassy'sche Politik scheint sogar in ihrer Größe und Bedeutung allmälig von der oppositionellen Journalistik jenes Staates gewürdigt zu werden, dem ihre Früchte einzig und allein zugute kommen, von unserer eigenen.

Seit einigen Tagen nämlich finden wir in den Spalten jener Journale, in welchen der Angriff auf die Okkupationspolitik chronisch geworden war, nunmehr Aeußerungen lebhafter patriotischer Befriedigung über die beglückende Thatsache, daß die Aktion unserer Truppen ohne jegliches Opfer durchgeführt wurde. Die Ehrlichkeit dieser Empfindungen unserer journalistischen Kollegen ist über jeden Zweifel erhaben. Der Patriotismus ist in unserem Vaterlande ein Gemeingut Aller und der Erste, der behaupten würde, daß irgend Jemand mit diesem Gemeingut Phrasenspielerei getrieben, wäre selbst kein Gentleman. — Die Gefühlsschilderungen der cidevant oppositionellen Blätter sind ebenso wahr wie erfreulich — erfreulich nicht nur an sich, sondern auch als Symptom einer allerdings spät gekommenen Erkenntniß. Während in der Argumentik und in den Koalitionen jener Blätter bis vor Kurzem eine wahrhaft fantastische Vielseitigkeit zu Tage trat, begnügen sich dieselben heute mit frommen Dankesworten an die unergründliche Vorsehung, welche unsere tapferen Soldaten „wie durch ein Wunder" vor dem sichern Untergange in den „unwegsamen Engpässen" des Sandschakats von Novibazar rettete. Wir glauben, daß diese plötzliche Bekehrung zur wohlthuenden Naivetät eines zwar ziemlich engbegrenzten, aber doch gesunden Gedankenganges nicht nur eine passagere Aufmerksamkeit für das Publikum sein soll, sondern, daß es mit jener krankhaften Opposition quand même endlich dahin gekommen sei, wohin es kommen mußte — daß sie sich in einem lichten Moment selbst zum wohlverdienten Schweigen verurtheilt habe.

Es wirft ein seltsames Streiflicht auf den Charakter der endlosen gegen den Grafen Andrassy gerichteten publizistischen Angriffe, daß dieselben eben jetzt verstummen müssen — — weil nicht auf unsere braven Soldaten geschossen wurde. Scheint es doch, als habe die journalistische Opposition auf neue Kämpfe, neues Blutvergießen als Grundbedingung ihrer Forterixtenz gerechnet! — Sei dem wie immer, wir freuen uns, daß die triste Kampagne abgeschlossen scheint Wir freuen uns dessen nicht nur, weil der Sieg der Anschauungen, die wir vertraten, ein voller und ganzer ist, sondern auch, weil wir hoffen, daß endlich in Oesterreich-Ungarn eine Aera beginnt, in der alle Kräfte für ein großes Ziel, für das Gedeihen und das Wohl des Landes eingesetzt werden.

Wenn wir diese Hoffnung aussprechen, so ignoriren wir absichtlich die verzweifelten Experimente, die hie und da noch immer gemacht werden, indem die Konventionsverhandlungen und die österreichisch-türkischen Beziehungen als Thema für recht unbeholfene Angriffe auf die Andrassy'sche Politik verwendet werden. Man darf denselben wohl keine Wichtigkeit beilegen. Gerade in der Kritik der Haltung Oesterreichs gegenüber der Türkei ist die politische Unreife der Opposition am Schärfsten zu Tage getreten. — Als die außer-türkische Konvention veröffentlicht wurde, ward bekanntlich zuerst in den übertriebensten Phrasen der Vorwurf erhoben, es seien aus übel angebrachter Liebenswürdigkeit gegen die Pforte die eigenen Interessen der Monarchie preisgegeben worden. Besonders die auf Gebete, Embleme u. dgl. bezüglichen Details der Abmachung erregten lebhafte Entrüstung; — eine Erscheinung, die damit motivirt sein mag, daß die Opposition aller Länder immer auf optisch und akustisch wahrnehmbare Effekte große Aufmerksamkeit zu richten pflegt. Nachdem jene Entrüstung etwas verrauscht war, machten Scharfsinnige die Entdeckung, daß zwischen den Zeilen der Konvention einige Bagatellen zu finden seien, die dem ersten Blick entgehen. Nun war uns auseinandergesetzt, Oesterreich dürfe die ohnehin schwer geprüfte Türkei nicht durch Winkelzüge hintergehen, man müsse immer und überall loyal sein. Damit war man wieder im gewohnten Fahrwasser, und es konnten die alten Perioden von dem durch Oesterreich herbeigeführten Ruin der Türkei wieder hervorgeholt werden, die schon seit dem Beginn des serbisch-türkischen Krieges in Verwendung standen und die heute noch an unser Ohr tönen, ohne daß wir dadurch sonderlich überrascht werden. Einige Organe der österreichischen Publizistik sind immer von der Ansicht ausgegangen, daß ihnen die eigentliche Wahrung der türkischen Interessen Europa gegenüber obliege und daß in Konstantinopel nur pro forma und nebenbei ein Ministerium des Aeußern bestehe. Sie haben bis jetzt an dieser Anschauung festgehalten und es läßt sich nicht vorhersagen, wie lange sie dies noch weiter thun werden. Thatsachen wie die, daß Safvet Pascha kürzlich dem Grafen Andrassy in fast enthusiastischer Weise seine Bewunderung aussprach, ihm in seinem und der Pforte Namen den wärmsten Dank für die mit „so viel Geschick, Festigkeit und Würde" durchgeführte Leitung der österreichischen Orientpolitik ausdrücken ließ, müssen bei jenem Theile unserer Journalistik nicht unbedingt eine Wirkung äußern. Wenn die türkische Regierung rückhaltlos die Hoffnung ausspricht, die orientalische Politik der Monarchie werde in ihren großen Zügen dieselbe bleiben wie bisher, so ist das noch kein Grund für jene Blätter, die Behauptung fallen zu lassen, Oesterreich arbeite an der Zerstörung der Türkei. Es ist darum leicht möglich, daß die sentimentalen Klänge der Trauer über das Schicksal der Türkei — gewissermaßen als Ersatz für die „große" Polemik — noch lange Zeit hindurch ab und zu unsern Sinn erfreuen.

Ein anderes gilt von dem jüngst aufgetauchten Vorwurf, Graf Andrassy hätte die Konvention, die doch anläßlich des Vormarsches an den Lim so erfreuliche Konsequenzen ergab, schon vor der Besetzung Bosniens und der Herzegowina abschließen sollen. Dieser Vorwurf hat wohl nur eine kurze Lebensdauer, nur einen humoristischen Klang für alle Jene, welche sich erinnern, wie die Pforte vor der Okkupation die betreffenden Verhandlungen führte, für alle Jene, welche nicht absichtlich ignoriren wollen, daß die Türkei sich erst zu einer loyalen Haltung und zur Annahme der Konvention veranlaßt sah, nachdem das fait accompli des Einmarsches geschaffen war. — Darum kann jener posthume Angriff kaum ernst genommen werden. Er macht uns nur den Eindruck eines Abganges von der Bühne, dessen Nothwendigkeit man endlich eingesehen, der aber ziemlich verunglückt ist.

Die Gegner des Grafen Andrassy haben oft genug das „Urtheil der Geschichte" über sich und ihn angerufen. — Heute ist es gesprochen. Sie können es getrost nach Hause tragen. — Selten hat ein österreichischer Minister sein Demissionsgesuch auf ein ruhmreicheres Blatt der vaterländischen Geschichte geschrieben, als Graf Andrassy.

VII. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Stuttgart.

⚹ **Stuttgart,** 16. September. Unter Leitung des Dr. Erhard (München) nahmen die Verhandlungen heute Morgen 9 Uhr ihren Fortgang. Die Versammlung beschließt einstimmig, einen Delegirten zum Internationalen Kongreß in

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

Berlin, den 18. September 1879.

Berliner Kunstausstellung 1879.

V.

Die moderne realistische Kunstrichtung spaltet sich in zwei Zweige; die eine scheint die Wahrheit, nach welcher die Kunst streben soll, nur in dem Häßlichen, Abstoßenden des Stoffes zu finden und überbietet sich in Anstrengungen, um das gesuchte und gefundene Häßliche so abschreckend wie möglich darzustellen. Einige Beispiele dieser „wahrheitsliebenden" Kunst wurden bereits namhaft gemacht. Es giebt aber noch eine zweite, etwas mildere Art; diese jagt zwar nicht dem absolut Unschönen nach, wohl aber dem Bedeutungslosen, dem Nichtssagenden. Den Anhängern dieser Richtung zufolge kann Alles, was sich als Thatsache in der Natur findet, auch ein künstlerisches Objekt bilden; selbstverständlich muß es der Natur auf das Treueste nachgeahmt sein und darf keinerlei Versuch einer Milderung der Härten und Kontraste erkennen lassen, wie sie sich in der Natur unvermittelt neben einander stellen. Die auch auf der Ausstellung ziemlich zahlreich vorhandenen Werke dieser Richtung erregen nicht gerade den Widerwillen, wie die der erstgenannten Art; man wundert sich, wie derartige absolut nichtssagende Stoffe einem Maler Interesse einflößen, ihn zur Reproduktion begeistern konnten, — und geht achselzuckend an ihnen vorüber. Ein Hauptvertreter dieser Richtung ist Julius Jacob; unter den von ihm ausgestellten Arbeiten sind „Auf einer Waschbank" und „Am Dönhofplatz" am bezeichnendsten. Hier stoßen sich hart im Raume zwar nicht die Gedanken, denn solche sind nicht vorhanden, wohl aber die Farben; je härter der Kontrast zwischen zwei Tönen ist, desto größeres Vergnügen scheint dem Maler deren unvermittelte Nebeneinanderstellung bereitet zu haben. Da ist Alles hart und rauh, und die Stoffe von der allergewöhnlichsten Alltäglichkeit, ohne eine Spur von künstlerischem Interesse. Mehr oder minder gehören in diese Kategorie noch Paul Borgmann's „Klatschgeschichten", Emil Rau's „Spieler" und namentlich Fr. Skarbina's drei kleine Bildchen „Frühling", „Annäherungsversuche", „Trinker." Für die Letztgenannten Art zu malen fehlt uns ebenso das Verständniß, wie für den angeblichen Humor, der in den Stoffen liegen soll; aber derartige Arbeiten haben wenigstens das eine Gute, daß sie in ihrer absoluten Bedeutungslosigkeit nicht einmal den kritischen Unwillen zu reizen vermögen. — Rud. Jordan „Nach durchwachter Nacht". „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!" An dem geöffneten Fenster eines ärmlichen Zimmers sitzt eine noch junge Frau, den Blick auf das ferne Meer gerichtet; im Hintergrunde das unberührt gebliebene Bett, auf einem Tische ein heruntergebranntes Licht und die aufgeschlagene Bibel. Ja, dieses Motiv ist häufig verwerthet worden, schon oft sind Frauen gemalt worden, welche noch immer die Rückkehr des Geliebten von der gefährlichen Fahrt erwarten, trotzdem ihnen der Verstand längst die Vergeblichkeit jeder Hoffnung bewiesen haben muß. Und doch übt dieses Bild den vollen Reiz der Neuheit, weil die Wahrheit, wie die künstlerische Schönheit stets neu erscheint; noch mehr, wir fühlen uns beim Betrachten dieses Werkes tief ergriffen und erschüttert. Welch' eine entsetzliche Hoffnungslosigkeit liegt in diesem Gesicht, und doch hält der Anblick des Meeres die Aermste wie mit magnetischer Kraft gefesselt. Sie hat keine Thräne mehr, leer und todt wie ihr Inneres sind ihre Augen; wie ihr Schmerz vor unermeßlichem Weh versteint ist, so erscheint ihre ganze Gestalt zu Stein geworden. Und wie harmonisch stimmt die ganze Umgebung zu dem Vorgang, wie verräth sich auch im kleinsten Detail das feine diskrete Empfinden des ächten Künstlers, und endlich — wie ist jede Spur von Sentimentalität vermieden, wie wahr und lauter ist das Gefühl, das der Künstler in dem Beschauer zu erwecken weiß. — Diesem Werke, einem schönen Beweis dafür, wie innig sich Wahrheit mit Idealität verbinden kann, reihen sich noch einige andere an, deren Schöpfer auf dem gleichen Wege wandeln. Von großer Anmuth ist ein kleines Bild von Adalbert Begas „Dankbares Publikum", ein alter italienischer Hirt, der einigen zerlumpten aber entzückenden Kindern Märchen erzählt. Von großer Feinheit ist Hiddemann „Konvenienz". Der Künstler erzählt uns einen ganzen kleinen Roman. Ein junges hübsches Mädchen hat einen ihr wenig angenehmen Heirathsantrag erhalten. In der Hand hält sie noch den verhängnißvollen Brief, die Photographie eines alten häßlichen Herrn ist auf den Boden gefallen oder geworfen. Der Entschluß scheint ein schwerer zu sein, die junge Dame hat die Karten um Rath gefragt und diese scheinen leider Ja gesagt zu haben, denn das hübsche Gesicht drückt Mißmuth und Aerger aus. Wahrscheinlich wird sie trotz der Karten Nein sagen. Das Alles ist klar und deutlich erzählt und die Ausführung überaus fein und abgerundet. — „Sonntagmorgen bei einer Kirche in Nordfriesland" von C. L. Jessen verdient wegen seiner treffenden Charakterisirung hohe Anerkennung. Diese Bauern in ihrem Sonntagsstaat mit den langen Röcken und den hohen Hüten sind dem Leben abgelauscht, und doch hat sie das Auge eines Künstlers geschaut. Jede einzelne dieser prächtigen Gestalten bildet einen Typus, der des Studiums werth ist. — Ein Pendant zu dem oben erwähnten Jordan'schen Bilde giebt Otto Kirberg: „Ein Opfer der See." Was wir dort ahnten, sehen wir hier vor uns, — über die Leiche des Ertrunkenen wirft sich die vor Schmerz aufgelöste, verzweifelnde Gattin. Das Bild mit seinen zahlreichen Nebenfiguren tritt anspruchsvoller auf als jenes, es wirkt mit stärkeren Mitteln, allein auch ihm wohnt eine dramatische Kraft inne, die Gabe, zu rühren, zu erschüttern. Die Bewegung, mit der sich die Frau mit hocherhobenen Händen über die Leiche stürzt, ist von ergreifender Wahrheit; es ist dem Künstler gelungen, sich ebenso von der naheliegenden Uebertreibung, wie von einer peinlichen Sentimentalität fern zu halten. — Von bestrickender Anmuth ist ein kleines Genrebildchen von P. Thumann „Verstimmt." Der Vorgang ist allerdings nicht ganz klar, der Künstler scheint mehr „hineingeheimnißt" zu haben, als sich herauslesen läßt, allein Thumann ist einer der wenigen Künstler, die ihren Gestalten einen so hohen Reiz, eine so bezaubernde Liebenswürdigkeit zu verleihen wissen, daß man an ihnen und durch sie das höchste Vergnügen empfindet, auch wenn wir sie nicht als integrirende Bestandtheile einer geschlossenen Handlung betrachten können. Beweis dafür sind auch seine beiden kleinen Studienköpfe, die bei einer allerdings etwas glatten, porzellanähnlichen Technik doch so überaus reizvoll sind, daß man sich nur schwer von ihnen trennt. Nach diesen Werken möge der Leser einen Gedankenstrich machen. —

Eltern- resp. Mutterglück scheint in der Welt doch recht häufig vorhanden zu sein, — die Ausstellung enthält mindestens ein halbes Dutzend Schilderungen desselben, welche sämmtlich die auffällige Gemeinsamkeit besitzen, daß sie ausschließlich den unteren Klassen der Gesellschaft entnommen sind, — eine etwas wunderliche Marotte der Herren Maler. Das beste dieser Familienbilder hat Max Michael geliefert; hier ist Natürlichkeit und Frische und eine tüchtige Art des Malens. Carl Hertel hat offenbar sehr fleißig ältere Madonnenbilder studirt und giebt, wohl ohne es zu wissen, ein wundersames Gemisch von alten Formen und modernem Inhalt. Die sonstigen Darstellungen dieses Gegenstandes von H. Leinweber, H. Sondermann sind ohne Bedeutung.

Weiterhin begegnen wir noch einigen im Genre wohlakkreditirten Namen. Ueber Meyer von Bremen noch etwas sagen zu wollen, hieße in der That Eulen nach Athen tragen; von seinen Bildern heißt es: „sint ut sunt, aut non sint." Aber zu leugnen ist nicht, daß in dem selbstgewählten engen Kreise dennoch eine auffallende Abwechslung herrscht, daß der Künstler auch einem scheinbar kaum noch möglichen Motiv noch eine neue Seite abzugewinnen weiß und durch die naive, anspruchslose Art des sich Gebens, durch die ungemein saubere Ausführung noch immer bedeutenden Erfolg erzielt. Die drei ausgestellten Sachen sind ebenso gleichartig wie gleichwerthig. — Ueberaus fruchtbar zeigt sich diesmal Paul Meyerheim. Die Ausstellung verdankt ihm nicht weniger als 7, dem Genre, dem Portrait und dem Thierstück angehörende Arbeiten. Und dennoch — wir möchten mehrere derselben, um nicht zu sagen alle, für eines seiner wirklich bedeutenden Werke hingeben, deren der Künstler bekanntlich eine stattliche Anzahl geschaffen hat! Mit dem auf der vorjährigen Ausstellung befindlich gewesenen „Kohlenmeiler" vermag sich kein einziges der diesjährigen Bilder zu messen. Unter den Genresachen tritt „Im Kuhstall" wohl noch am meisten hervor, allein weder in der Behandlung, noch in der Wahl des Stoffes hat dem Künstler ein glücklicher Stern geleuchtet; es fehlt durchaus an charakteristischer Gestaltung und die Farbe ist von einer auffallenden Härte und Sprödigkeit. Auf das Portrait und Thierstück kommen wir noch zurück. Auch Jean Lulvès, ein mit Recht beliebter Genremaler, ist diesmal nicht sonderlich glücklich gewesen, zwar nicht in der Wahl der Stoffe, denn diese sind entschieden dankbar, allein in der Ausführung tritt eine nichts weniger als angenehm wirkende Derbheit und ein empfindlicher Mangel an Sorgfalt und Vertiefung hervor. Man betrachte z. B. das Bild „Vor dem Affenhause". Welch ein vortreffliches Objekt für die malerische Wiedergabe, diese an den Sprüngen der Affen sich belustigende Menschenmenge, welche dankbare Aufgabe für einen Pinsel, der zu charakterisiren versteht, aber wie monoton wirkt hier dieses gleichmäßige Lachen aller Gesichter, diese äußerst geringe Individualisirung. Nicht minder unschön zeigt sich die Farbe; macht es doch ganz den Eindruck, als hätte der Maler zu sämmtlichen Gesichtern ein und denselben Pinsel voll rother Farbe benutzt. Weit eher ist einem zweiten Bilde „Ankunft des Ablaßmönchs", das Streben nach scharfer Charakterisirung zuzugestehen, allerdings auch nur bedingungsweise, denn auch hier stört das gleichmäßige Lachen auf allen Gesichtern. Immerhin läßt die Selbstironisirung in den Zügen des dicken Mönchs und die ironische Demuth der Hausbewohner den Gedankengang des Malers deutlich hervortreten. — Fr. Kraus ist recht fleißig gewesen, er hat vier kleine Bilder geliefert, in denen er sich wie immer als ein feiner, eleganter Künstler zeigt, der bestrebt ist, in seinem engen Kreise möglichst Vollendetes zu schaffen. „Kunstbetrachtungen" leidet unter der Schablonenhaftigkeit der Darstellung eines oft wiederholten Motives, dagegen sind „Schwäbischer Bauernhof" und „Lesende Schwarzwälderin" sauber und tüchtig gemalte Kleinschilderungen. Das letztgenannte Bild erinnert an eine recht auffallende Erscheinung in der diesjährigen Ausstellung, nämlich an die Vorliebe der Maler für alte, durchfurchte Gesichter. Zum Beweise führen wir außerdem noch an: A. Siegert „Die Vereinsamten", H. Weide „Genrebild", E. Weiß „Heitere Lektüre". Andere wurden bereits besprochen. Wie selten sind dagegen die Genresachen, aus denen uns jugendlich schöne Gesichter und Gestalten entgegentreten; es ist in der That, als ob für unsere Maler ein Gesicht erst dann künstlerisches Interesse gewinnt, wenn ihm die zerstörende Zeit die ersten Runzeln aufprägt und ihm den Zauber der Jugend genommen hat. Es steht dieser Zug offenbar im Zusammenhange mit der realistischen Richtung unserer Zeit, die sich in dem Wahne befindet, daß die wahrhaft natürliche Schönheit den Anforderungen der Kunst nicht mehr ausreichend genügt. — W. Stryowski bleibt auch diesmal der Spezialität getreu, in der er es zu theilweise bedeutender Wirkung bringt, der Darstellung polnisch-galizischer Stoffe. Sein „Echo am Kurgan" ist wiederum ein höchst stimmungsvolles Werk von schwermüthiger Wirkung, namentlich durch den höchst charakteristischen Luftton ausgezeichnet.

Unter den kleinen Arbeiten von Fr. Werner tritt namentlich ein „Interieur" durch die meisterhafte Behandlung des Details hervor. Mit Anerkennung sind noch zu nennen M. Michael „Malender Mönch", tüchtig durchgeführt und von kräftiger Farbe, Gust. Müller „Der Sonntagsjäger", wegen der darin enthaltenen humoristischen Idee; Theod. Rocholl „Landsknechte auf der Flucht vor Bauern", zwar etwas derb realistisch, aber ebenfalls voll gesunden Humors, und natürlich Eberh. Stammel „Junggesellen-Frühstück", ein ganz reizendes Kabinetsstück.

Damit schließen wir die Besprechung der Genrebilder, die ja für die Ausstellung, wie für die gesammte moderne Malerei von ausschlaggebender Bedeutung sind und die Vorzüge wie die Mängel der heutigen Kunst schärfer hervortreten lassen, als irgend ein anderes Gebiet.

E. S.

Turin im Jahre 1880 zu senden. Die Wahl der Persönlichkeit wird dem Ausschusse überlassen.

Man tritt in die Berathung der Frage: „Ueber die Anforderungen der Hygiene an Kost- und Logirhäuser" ein. Berichterstatter Med.-Rath Dr. Pistor (Oppeln) hat es für nothwendig gehalten, auch die sogenannten Schlafstellen in diese Frage mit hineinzuziehen. Er schildert die schweren Schäden für Sittlichkeit und Gesundheit, welche aus der Schlafburschenwirthschaft entstehen, namentlich in dem Umfange, wie sie in Rheinland, in Westphalen, Schlesien und Berlin vorhanden ist. Diese Schlafstellen sind die Pflanzstätten ansteckender Volkskrankheiten. Sodann kommt er auf die Vorschriften zu sprechen, welche in England und Frankreich gegen diese Verhältnisse erlassen wurden, wodurch in der That manche Abhülfe geschaffen worden ist. Gegen die Kalamitäten, welche die Schlafstellenwirthschaft mit sich bringen, war man auch in Deutschland nicht taub und ist Manches geschehen, um Besserung anzustreben, und Redner macht Mittheilungen darüber, was in dieser Beziehung schon verfügt ist. Es sind das aber nur polizeiliche Maßregeln, welche wir haben und diese genügen uns nicht; es fehlen uns allgemeine gesetzliche Vorschriften nach dem Muster des Gesetzes für die Common lodging houses in England. Redner hat zur diesem Zweck in sieben Artikeln seine Thesen formulirt, deren Grundsätze sind, daß Kost- und Logirhäuser nur in gesundheitsgemäß gelegenen Häusern sich befinden dürfen; für jeden Quartiernehmer muß ein absoluter Luftraum von mindestens zehn Raummetern, bei drei Quadratmetern geeigter Grundfläche und ½ Quadratmeter Fensterfläche gewährt werden; Trennung der Geschlechter ist selbstverständlich und außerdem muß für Desinfektion und unverbrennliche Treppen Sorge getragen werden. Der Quartiergeber ist verpflichtet, jeden Fall ernster Krankheit der Polizei anzuzeigen. Medizinalrath Dr. Varrentrapp (Frankfurt a. M.) spricht sich dafür aus, daß diese Materie durch Reichs- oder Landesgesetz geregelt wird. Ober-Bürgermeister v. Winter (Danzig) wünscht, daß diese Vorschriften nur auf Kost- und Logirhäuser Anwendung haben, nicht aber auf die Schlafstellen überhaupt. Er zieht in Zweifel, ob Reichs- oder Landesgesetz zu diesem Zwecke opportun ist. Es seien dafür viel zu viele lokale Verschiedenheiten vorhanden.

Hiernach werden die Thesen des Berichterstatters in ihrer Beziehung auf Kost- und Logirhäuser und Schlafstellen von der Versammlung angenommen.

Auf Antrag des Medizinalrath Varrentrapp, Frankfurt a. M., wird dieselbe Materie nochmals an den Ausschuß zur Berichterstattung auf dem nächsten Vereinstag übergeben.

Heute Nachmittag besichtigten die hier anwesenden Mitglieder des Vereins eine Reihe öffentlicher Anstalten und Einrichtungen und Abends findet im Stadtgarten gesellige Vereinigung statt. Morgen findet der Schluß der Verhandlungen statt.

Wahlbewegung.

* Nach der „Danz. Ztg." hat Oberstaatsanwalt Dalcke, der neben Landrath Herwig als Kandidat der Konservativen des Wahlkreises Stuhm-Marienwerder für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt worden war, die Annahme der Kandidatur abgelehnt. Dem Vernehmen nach ist jetzt der Brauereibesitzer Anspach-Mewe als zweiter konservativer Kandidat in Aussicht genommen.

* Die konservative Partei des Wahlbezirks Bromberg-Wirsitz hat am 15. d. M. in einer zu Nakel abgehaltenen Versammlung als die drei Kandidaten des Kreises aufgestellt Landrath Freymark in Wirsitz, Rittergutsbesitzer v. Schenk-Kawenczyn und Oberregierungsrath Hahn zu Bromberg.

* In der am 13. d. Mts. zu Schlawe stattgehabten Generalversammlung des konservativen Vereins Schlawe-Rummelsburg wurden der Rittergutsbesitzer v. Puttkamer auf Glowitz und der Rittergutsbesitzer Major a. D. v. Massow auf Rohr von der Versammlung mit Einstimmigkeit als Kandidaten des konservativen Vereins acceptirt und dem Wahlkreise als Abgeordnete empfohlen.

* Die Konservativen des Wahlkreises Nordhausen haben nach der „Magd. Ztg." den Kammergerichtsrath v. Seydewitz in Berlin als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt.

* Im 11. hannoverschen Wahlbezirke (Nienburg) ist liberalerseits der bisherige Vertreter Kaufmann Werstler (nationalliberal) als Kandidat aufgestellt. Welfischerseits wird demselben, nach dem „Hann. Cour.", Landschaftsrath v. Lenthe zu Stolzenau entgegengestellt. — Im 15. hannoverschen Wahlbezirke (Hameln) wurde von einer Versammlung der liberalen Partei die Kandidatur des früheren Abg. Spangenberg (freikonservativ) beschlossen.

* Aus Hagen, 15. September, bringt die „Hag. Volks-Ztg." folgenden Bericht: In einer gestern stattgehabten Versammlung von Vertrauensmännern der gemäßigt liberalen Partei unseres Kreises wurden als Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause die Herren A. Sternenberg in Schwelm und Peter Harkort in Schede bei Wetter von den zahlreich Erschienenen einstimmig und endgültig aufgestellt. Die Versammlung betonte dabei, daß vor Allem Werth darauf zu legen sei, endlich wieder die so lange entbehrte Vertretung durch Männer aus dem Kreise zu erlangen, Männer, die unter uns aufgewachsen und mit allen Verhältnissen des Kreises aufs Innigste vertraut, allein in der Lage wären, dessen angemessene und sachgemäße Vertretung durchzuführen. — Gleichzeitig hielten die Vertrauensmänner der Fortschrittspartei eine Versammlung ab, in welcher dem Vernehmen nach beschlossen wurde, an Eugen Richter festzuhalten und als zweiten Kandidaten Prof. Hänel in Kiel aufzustellen.

* In Biebrich nahm eine Wählerversammlung folgende Resolution an: „Die am 14. September in Biebrich tagende Versammlung liberaler Männer des Landkreises Wiesbaden beschließt: Nachdem Herr Sanitätsrath Dr. Thilenius seinen politischen Standpunkt dargelegt hat und daraus zu entnehmen war, daß derselbe die Interessen der Landwirthe nach wie vor mit Berücksichtigung des Wohles der Gesammtheit sich angelegen sein lassen wird, schließt sich die Versammlung den Beschlüssen der Sodener Wahlversammlung an und wird für die Wahl des Herrn Dr. Thilenius als Kandidaten der liberalen Partei thätig sein."

Deutschland.

Hof- und Personal-Nachrichten.

— Aus Anlaß der Kaiserzusammenkunft in Alexandrowo ist, wie die „N. Pr. Z." mittheilt, dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel die erste Klasse des russischen Wladimirordens verliehen worden. Den russischen Andreasorden besitzt der Feldmarschall bereits. — Der Wirkliche Geheime Rath v. Giers, Adjunkt des Reichskanzlers und Verwalter des russischen Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten, hat das Großkreuz des preußischen Rothen Adlerordens erhalten.

— Als Aerzte haben sich niedergelassen die Herren Dr. Puppe in Neusalz a. O., Dr. Michelsen in Kassel, Lax in Bieber, Dr. Tuczeck in Marburg, Dr. Reinhard in Homberg, Dr. v. Stefenelli in Burghaun.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

— Der Ausschuß des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen trat gestern zu einer Sitzung zusammen.

[Marine.] * S. M. Glattdecks-Korvette „Freya", 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. v. Nostitz, ist am 14. d. von Plymouth nach Wilhelmshaven in See gegangen.

Oesterreich-Ungarn.

** **Wien,** 16. September. Einiges Aufsehen erregen in unserer Presse die radikalen Forderungen, mit denen die jungczechische Partei in einer so eben abgehaltenen Versammlung ihre Vertreter im Reichsrath zu beauftragen beschlossen hat. Vor Allem ist die Reihe ihrer Forderungen so lang, daß kaum ein Menschenleben, geschweige denn eine Legislaturperiode, hinreichen dürfte, um dieselben zur Zufriedenheit der p. t. Mandanten prompt effektuiren zu können. Zwei Arbeiterführer verlangten die Aufnahme des Petitums nach allgemeinem Stimmrecht und im Handumdrehen wurde dem Wunsche willfahrt. Die Erstrebung der Selbstregierung und Zusammengehörigkeit der böhmischen Länder als der natürlichen Schutzwehr der czechischen Nationalität wurde als etwas Selbstverständliches hingenommen u. s. w. Augenscheinlich liegt den Herren Jungczechen, welche im Reichsrathe sechs Mann hoch vertreten sein werden, sehr daran, sich von vornherein gegen jede ernste Auffassung ihrer parlamentarischen Thätigkeit zu verwahren. Nach der langen Passivität werden dieselben erst noch wieder die Kinderkrankheiten des Parlamentarismus zu überstehen haben.

Am 23. d. M. findet eine allgemeine Versammlung der czechischen Abgeordneten statt, in welcher die Beschickung des Reichsraths zum formellen Beschluß erhoben werden soll. Gleichzeitig wird auch die von Dr. Rieger verfaßte Rechtsverwahrung, die im Reichsrathe zur Verlesung gelangen soll, zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

— Wie der „Grazer Tagespost" aus **Römerbad,** 10. September, geschrieben wird, besuchte Ihre kaiserl. und königl. Hoheit die deutsche Kronprinzessin am genannten Tage das nachbarliche, dem Großindustriellen Ritter v. Drasche gehörige Kohlenwerk Bresno. Die hohe Frau fand sich in einer der ersten Nachmittagsstunden in der am Sannflusse gelegenen Station der Werksbahn ein, wurde daselbst vom Bergverwalter Rothleitner begrüßt, bestieg auf dessen Bitte den bereitstehenden geschmückten Bahnwagen und fuhr mit ihrem Gefolge, vom Bergverwalter geleitet, auf die Höhe des Bresnoer Berges. Dort angelangt, besichtigte sie die Werksanlagen. Sie erkundigte sich eingehendst über die lokalen Verhältnisse, besah mit großer Aufmerksamkeit die diesbezüglichen Karten und zeigte umfassende geognostische und montanistische Kenntnisse. Sie bestieg auch einige günstig gelegene Punkte und erfreute sich an der durch landschaftliche Reize reichen Rundschau. Um 5 Uhr nahm die hohe Frau beim Bergverwalter den Thee und kehrte dann, nachdem sie sich auf das huldvollste verabschiedet hatte, nach Römerbad zurück. Die Frau Kronprinzessin ist von dem bisherigen Aufenthalte in Römerbad sehr befriedigt.

— Der „Deutschen Ztg." wird aus Hrastnigg vom 13. ds. geschrieben:

„Gestern hatte die dem Großindustriellen Herrn Karl Sarg in Wien gehörige Oistroer Kohlengewerkschaft die Ehre, die deutsche Kronprinzessin zu empfangen. Die Kronprinzessin kam vom Kurorte Römerbad um die zweite Nachmittagsstunde zu Wagen in Begleitung des Oberhofmeisters Herrn Grafen Seckendorf, der Hofdame Frau Gräfin Brühl und des leitenden Badearztes in Römerbad Dr. Mayerhofer in das festlich mit deutschen, österreichischen, englischen, preußischen und steierischen 2c. Flaggen und Fahnen geschmückte, festlich dekorirte Direktionsgebäude des Oistroer Kohlen-Bergbaues in Hrastnigg. Vor dem Gebäude bildete eine Abtheilung von 80 Bergleuten in Paradeuniform Spalier. Der hohe Gast wurde durch den Bergdirektor Herrn Wilhelm Ihne und dessen Gemahlin empfangen und vom Erstern mit einer kurzen, herzlichen Ansprache begrüßt, auf welche die Prinzessin einige freundliche Dankesworte entgegnete. Während des der hohen Frau in der Wohnung des Bergdirektors gebotenen Dejeuners spielte die vor dem Hause aufgestellte Bergkapelle die englische Volkshymne, das Arndt'sche Lied vom deutschen Vaterland und ein Bergmannslied. Den letzten Theil dieser Musikpiècen hörte die Kronprinzessin auf dem Balkon des Hauses stehend an, nickte den aufgestellten Bergleuten und Musikern freundlich zu und sprach sich sehr anerkennend über die exakten Leistungen der letzteren aus. Dann fuhr die Kronprinzessin in Begleitung des Bergdirektors und dessen Gemahlin in das Wrnica-Thal zur Besichtigung der großartigen, neuen ebenfalls festlich dekorirten Seilbahn-Anlagen des Oistroer Kohlen-Bergbaues, bestieg am Fuße des Berges die bereit gehaltenen Saumpferde, um die Bergspitze, den hochgelegenen Punkt der Drahtseilbahn zu erreichen. Die Bahn wurde zu Ehren des hohen Gastes in Betrieb gesetzt. Die Kronprinzessin besichtigte mit großem Interesse und Verständniß die sehenswerthe Anlage. Die an einer nicht sichtbaren Stelle postirte Bergkapelle ließ inzwischen das englische Volkslied „Rule Britannia", sowie das Steirerlied „Hoch vom Dachstein an" ertönen. Die Prinzessin verließ nach längerem Aufenthalte diesen herrlich gelegenen Aussichtspunkt höchst befriedigt, nahm dann im Direktionsgebäude den Thee und trat gegen 7 Uhr Abends die Rückkehr nach Römerbad an."

— Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgende halbamtliche Note:

„Einige Wiener Blätter entnahmen vor Kurzem einem Madrider Briefe der „National-Ztg." über die Heirath Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Christine mit Sr. Majestät dem Könige Alphons von Spanien eine Reihe von Details, die wir, ohne uns in eine spezielle Erörterung derselben einzulassen, insgesammt als erfunden bezeichnen können. Wir glauben bei diesem Anlasse die österreichische Publizistik darauf aufmerksam machen zu sollen, daß die meisten der von einigen ausländischen Blättern über diese Angelegenheit in Umlauf gesetzten Mittheilungen ohne Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse abgefaßt sind."

Bulgarien.

Aus **Sofia,** 6. September wird über den Brand, von welchem die Hauptstadt Bulgariens bekanntlich in der Nacht vom 22. auf den 23. August heimgesucht wurde, folgendes Nähere geschrieben:

Trotz des starken Sturmes, der sich in jener Schreckensnacht erhob, wäre die Gefahr für die Stadt doch nur eine geringe gewesen, wenn nicht ein Umstand hinzugekommen wäre, der die Situation zu einer höchst ungemüthlichen machte. In einem Flügel des Militairmagazins hatte man nämlich, in wenig kluger Voraussicht, Geschützmunition in großer Anzahl neben Heuvorräthen versorgt. Sämmtliche Projektile wurden vom Feuer ergriffen und platzten, ihre Sprengstücke weithin herumsendend. Löschversuche waren trotz muthiger Anstrengung der russischen Offiziere und bulgarischen Truppen nutzlos. Ohne sich einem gewissen Tode auszusetzen, war es unmöglich, sich der Brandstätte zu nähern, welche ärger als in einer Feldschlacht von Geschossen aller Art bedeckt wurde. Wie groß der Leichtsinn war, Artilleriemunition an jenem Orte unterzubringen, läßt sich aus dem Umstande entnehmen, daß mehrere Sprengstücke in den Garten und Hof des fürstlichen Konaks einschlugen. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Deutschlands und Frankreichs begaben sich zum Fürsten und es gelang ihnen, Letzteren, der sich zu Pferde an den Brandplatz begeben wollte, davon abzuhalten, sich ohne Nutzen einer großen Lebensgefahr auszusetzen. Um 3½ Uhr hatte das letzte Projektil explodirt, die Kasernen waren abgebrannt und die Gefahr glücklich beseitigt. Einige leichte Verletzungen ausgenommen, ist kein Unfall zu beklagen, was geradezu eine wunderbare Fügung genannt werden muß. Natürlicherweise werden die verschiedensten Vermuthungen über die Entstehungsursache des Brandes laut. Die geringe Aufsicht, die Tags zuvor stattgehabte Schipka-Feier einerseits, anderseits die von den Türken eben begangenen religiösen Ramanzan-Feste geben den Bulgaren willkommenen Anlaß zu schwerem Verdachte. Der Schaden für das Fürstenthum ist empfindlich. Der Werth der eingeäscherten Kasernen wird auf 300,000 Frcs. berechnet. Es gingen außerdem 12 neun-zentimetrige Kanonen mit Protzkästen und einige tausend Geschützpatronen, viele Revolver und andere Militairvorräthe zu Grunde.

Aus deutschen Garnisonen.

Stettin, 16. September. Die „Ostsee-Ztg." schreibt: Im Bivouak des Königsregiments bei Hohenzaden, welches der Prinz Wilhelm gestern als Premierlieutenant der ersten Kompagnie mitmachte, schenkte er dieser Kompagnie 300 ℳ, wovon jeder Gemeine 2 ℳ, die Unteroffiziere je 4 ℳ und die Feldwebel je 6 ℳ erhielten.

Karlsruhe, 14. September. Vorgestern, so schreibt man dem „Schw. M." von hier, starb hier in seinem 90. Lebensjahre ein Veteran aus den napoleonischen Kriegen, Oberst Baumgartner. Er hatte noch die spanischen Feldzüge mitgemacht als Lieutenant des badischen Kontingents und war in französische Gefangenschaft gerathen. Bis wenige Tage vor seinem Tode war Oberst Baumgartner vollkommen rüstig. Der prächtige alte Herr gehörte zu Karlsruhe's Eigenthümlichkeiten.

Aus **Straßburg,** 14. September, wird uns geschrieben: Am Montag, den 15. September, wird Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden die Truppen der 3. Division die um Ober-Ehnheim und Barr konzentrirt sind, auch in ihren Leistungen im Manöverterrain besichtigen. Se. königl. Hoheit kommt zu dem Ende früh 6 Uhr 32 Minuten in Barr an und begiebt sich sofort zu den auf ihren Rendez-vous-Plätzen bei Zellweiler konzentrirten Truppen. Nach Besichtigung derselben in ihrer ersten Aufstellung folgt ein Manöver gegen einen durch das 9. Jägerbataillon, die 5. Eskadron 15. Dragonerregiments und die 5. Batterie 30. Artillerieregiments markirten Feind nach folgender Generalidee: Das Oberelsaß wird durch eine Westarmee bedroht. Eine linke Seitenkolonne derselben hat die Vogesen überschritten und richtet sich gegen Straßburg. Diese Festung ist vollständig kriegsmäßig besetzt und armirt. Zur Verwendung in freiem Felde steht dem Gouverneur eine Infanteriedivision zur Verfügung. Die Spezialidee für den markirten Feind lautet: Die Westdivision beabsichtigt mit den im Laufe des 14. September eingetroffenen Verstärkungen die Offensive zu ergreifen. Dem entgegen hat die 31. Division den Auftrag erhalten, den ihr am Kirmeckbach gegenüberstehenden Feind zu beobachten. Bei etwaigem Angriff soll sie in nördlicher Richtung gegen Molsheim ausweichen. Es wird sich also im Wesentlichen um ein Rückzugs- und Defensivgefecht im großen Maßstab handeln. Die Avantgarde der 31. Division führt General v. Verdy, das Gros General Berger. Die Oberleitung hat Generallieutenant v. Ziemietzky. Nach beendetem Manöver wird Se. königl. Hoheit der Großherzog in Ober-Ehnheim gemeinschaftlich mit den Generalen und Regimentskommandeuren ein Dejeuner einnehmen.

Am 17. September rücken die Truppen der Division nach Straßburg und Umgebung. Bei der am 19. September stattfindenden großen Parade des 15. Armeekorps wird daselbe in zwei Treffen aufgestellt; im 1. Treffen steht auf dem rechten Flügel die 30. Division unter Generallieutenant v. Woyna und stehen ihre Regimenter in nachstehender Reihenfolge: Infanterieregimenter Nr. 45, 60, 92, 42; 4. Bairisches Infanterieregiment, 8. Bairisches Infanterieregiment. Es folgt die 31. Division unter Generallieutenant v. Ziemietzky und zwar die Regimenter Nr. 25, 105, 126, 47, Jägerbataillon 9, Fuß-Artillerieregiment 15, Pionierbataillon 15. Das 2. Treffen wird gebildet von der Kavallerie, der Feldartillerie und dem Train, es steht unter Kommando von Generallieutenant v. Drigalski und folgen die Regimenter vom rechten Flügel ab, wie folgt: Dragonerregiment 9, 10, 13, Ulanenregiment 4, 5. Bairisches Chevauxlegersregiment, Dragonerregiment 15, Ulanenregiment 7, Ulanenregiment 15. Demnächst Feld-Artillerieregiment 15, 1. und 2. reitende Batterie Feld-Artillerieregiments 8, Feld-Artillerieregiment 30, 4. und 6. Batterie 2. Bairischen Feld-Artillerieregiments Trainbataillon 15. Die Infanteriebataillone stehen in Kompagniefront-Kolonnen, Kavallerie in Kolonneneskadrons, Artillerie und Train in Linie. Der Vorbeimarsch der Infanterie erfolgt in Kompagniefronten und in Regimentskolonne, der der Kavallerie in halben Eskadrons im Schritt und in Eskadronsfront im Trab, Feldartillerie in Batteriefront im Schritt, in Abtheilungsfront im Trab. Der Paradeplatz wird für Zuschauer abgesperrt, dagegen wird eine große Tribüne für die Schaulustigen errichtet. Der Parade wird außer den früher erwähnten Herrschaften Ihre Majestät die Kaiserin, dem ganzen Manöver auch Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz beiwohnen.

Provinzial-Zeitung.

Aus **Schleswig-Holstein.** Ueber die Reise des Ministers Dr. Lucius durch Schleswig-Holstein, im Besonderen über die Exkursion des Ministers nach Iloh-Haide erhält die „Schl.-Holst. Ztg." von einem Theilnehmer folgende Schilderung:

Der Weg führte an unseren städtischen Holzanlagen vorbei, über Prehmfelde quer durchs Moor nach der von der Provinz angekauften Haidefläche bei Timmaspe, genannt Iloh-Haide. Hier wurden nun die Pflanzungen des vorigen Jahres, ferner die noch in Arbeit befindlichen Planirungen, wo vielleicht 35 Korrigenden beschäftigt waren, besichtigt. Dann ging es zur Anstalt selbst, wo Eßsäle, Schlafzimmer, Küche, Speisekammer, Wäscherei, Viehställe und der noch in Arbeit befindliche Garten besucht wurden, worauf dann die Anpflanzungen von 1878 in Augenschein genommen wurden, von wo aus der Herr Minister die Reise nach Nortorf u. s. w. fortsetzte. Der Herr Minister sprach sich in anerkennendster Weise über die ganze Anlage aus und hoffte, daß dieselbe bald als Muster dastehen werde, damit diese nützliche Weise der Beschäftigung von Corrigenden auch in anderen Provinzen zur Ausführung komme. In der Anstalt herschte die größte Ordnung, und alle Pflanzungen standen in größter Ueppigkeit da, wofür dem unermüdlichen Herrn Oberförster Emeis von allen Seiten die größte Anerkennung gezollt wurde.

Bäder-Zeitung.

** **Bad Ems,** 12. September. Trotz der schon sehr vorgeschrittenen Saison hatte sich am gestrigen Abende im hiesigen Kursaale eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft zu einem großen Künstlerkonzerte eingefunden, bei welchem außer der königlich preußischen Kammersängerin Frl. Minnie Hauck Hr. Professor Horaz Fenn (Gesang), Hr. Konzertmeister Hugo Heermann (Violine) und das Kurorchester unter Leitung des Hrn. Musikdirektors J. Liebig mitwirkten. Hr. Heermann zeigte sich als Künstler ersten Ranges und entzückte so durch sein herrliches Spiel, daß der Beifallssturm, welcher nach dem von ihm vorgetragenen 1. Theile eines Beethoven'schen Violinkonzertes ausbrach, gar kein Ende finden wollte. Ebenso wurden Introduktion und Rondo capriccioso von Saint Saëns, die Hr. Heermann hinreißend vortrug, von solchem Applaus begleitet, wie er früher hier nur Wilhelmy und Sarasate gespendet zu werden pflegte. Frl. Minnie Hauck fand ebenfalls eine warme Aufnahme. Die Beifallssalven welche nach der letzten von ihr gesungenen Nummer erschallten, veranlaßten die Künstlerin zu einer kleinen Zugabe, wobei sie sich selbst auf dem Flügel begleitete. Hr. Professor Fenn hat eine sehr schöne Stimme, auch ist sein Vortrag ein sorgfältig geglätteter und fein nüancirter. Dessenungeachtet verhielten sich die Zuhörer ihm gegenüber kühler, als man es nach seinen Leistungen hätte erwarten sollen. Vielleicht war die Wahl der Lieder keine glückliche. Besonders lobende Erwähnung verdiente die Art und Weise, in welcher das Kurorchester unter Leitung des Hrn. Musikdirektors J. Liebig Hrn. Konzertmeister Herrmann bei seinen Vorträgen begleitete. — Die Fremdenliste vom 10. September verzeichnet für diese Saison eine Frequenz von 14,995 Personen, nämlich 9097 Kurgästen und 5898 Passanten. Gegen die gleiche Zeit des Vorjahres ergiebt dies einen Mehrbesuch von 2079 Personen.

Mannigfaltiges.

Vereins-Nachrichten. Wiesbaden, 15. September. Heute wurde hier der 8. forstwirthschaftliche Kongreß eröffnet. Die Betheiligung seitens der Fachmänner ist eine außerordentlich zahlreiche; bei Beginn der Verhandlungen waren 372 Theilnehmer, darunter 16 aus dem Elsaß anwesend. Nachdem durch Akklamation das Bureau konstituirt war aus den Herren Oberforstmeister Dankelmann als erster, Ober-Forstmeister Tillmann als zweiter Vorsteher und den Herren Professor Lorey, Oberförster Dr. Weber aus Aschaffenburg und Forstmeister Mühl von Wiesbaden als Schriftführer, trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. Erster Gegenstand der Diskussion war und ist die viel bestrittene Frage: Wie weit soll sich der Einfluß des Staates auf die Bewirthschaftung der Privatwaldungen erstrecken? Auf der vorjährigen Versammlung in Dresden stand die Frage, wie sie jetzt formulirt worden, gleichfalls auf der Tagesordnung, wurde indessen wieder abgesetzt, um in der jetzt tagenden zur abschließenden Diskussion gestellt zu werden. Das Referat hatte Freiherr v. Räsfeldt, königlich bairischer Kreisforstmeister, übernommen. Er führt die Waldverwüstung, welche in fast allen Theilen Deutschlands ein Eingreifen der Gesetzgebung nothwendig macht, theils auf die französische Gesetzgebung, theils auf die Agrargesetzgebung des Freiherrn von Stein zurück: Die großen Markenwaldungen und Reichsforsten, die ausgedehnten Waldbesitzungen der Klöster, der geistlichen und weltlichen Herren verschwanden in Folge der Verkäufe, der Parzellirungen und Erbtheilungen, die günstigen Wirkungen der Befreiung des Grundbesitzes, die bezüglich der Landwirthschaft unverkennbar waren, blieben in der Waldwirthschaft der Kleinbegüterten, der Bauern, gänzlich aus, es trat eine gänzliche Waldverwüstung ein, die sich theils in ausgedehnten Holzfällungen ohne Wiederanbau, theils in übermäßiger Streu- und Weidenutzung zeigte. Die Hauptsorge, die solche traurige Thatsachen den Regierungen zunächst aufdrängten, war vorerst die Gefahr einer drohenden Holznoth, die allerdings bei der damaligen Beschränktheit der Verkehrsmittel aus dem Mangel an Surrogaten von größter Tragweite schien. Erst später — es trug dazu das Bekanntwerden von Moreau de Jonnes epochemachenden Werken um das Jahr 1828 nicht wenig bei — dämmerte in weiten Kreisen eine Ahnung von der klimatischen Bedeutung des Waldes auf und von diesen beiden Rücksichten gedrängt, suchte man nun den letzten Rest von staatlichem Einfluß auf die Privatwaldungen festzuhalten und neuen zu gewinnen. Das Gesammtklima eines Landes wird zwar allerdings durch Faktoren bestimmt, die vom Walde unabhängig sind; gleichwohl ist durch exakte Forschungen, die allerdings ihren Abschluß noch nicht gefunden haben, namentlich durch die Beobachtungen auf den forstlich-meteorologischen Stationen der Nachweis bereits geliefert, daß das Fortbestehen des Waldes in einem den besonderen physischen Eigenthümlichkeiten des Landes entsprechenden Maße zur Förderung der atmosphärischen Niederschläge, zur Bewahrung der Feuchtigkeit, zur Ausgleichung der Temperaturextreme, kurz zur

Aus Berlin.

Lokales. * Die Spandauerbrücke, welche vor beinahe 100 Jahren (1785) von Unger auf königliche Kosten erbaut wurde, wird abgebrochen. Die Direktion der Stadtbahn hat dem Magistrat hiervon Mittheilung gemacht. Der Magistrat wird Anordnung treffen, daß diese Arbeiten so schnell wie möglich beendet werden. Die auf dieser Brücke stehenden Sandstein-Figuren werden voraussichtlich dem Märkischen Provinzialmuseum überwiesen werden. An der Spandauerbrücke stand sonst auf der Berlinischen Seite das „Spandauerthor", welches bei den Befestigungsarbeiten (1662) erbaut war und 1750 abgebrochen worden ist. Vor 1662 befand sich das „Spandauerthor" mehr nach West an der Stelle der heutigen Garnisonkirche in der Verlängerung der Spandauerstraße. Die Spandauerbrücke wurde aus Rothenburger und Magdeburger Sandstein erbaut. Die auf dem Brustgeländer befindlichen Sandsteingruppen waren nach dem Entwurfe des Akademiedirektor Rode von Meyer, Bettkober und Schulze gearbeitet.

*(Die Sitzungen des Kriminalgerichts) werden, wie bereits früher berichtet, am 25. d. M. ihr Ende erreichen und dann eine längere Pause eintreten, welche bis zum 13. Oktober dauern wird. Neueren Anordnungen zufolge sollen die Abtheilungen des Landgerichts Berlin I erst an diesem Tage ihre Thätigkeit beginnen, die dazwischen liegende mehr als 14tägige Frist aber den Richtern zur Einarbeitung in die neuen Verhältnisse und zur Herstellung des wünschenswerthen Uebergangsstadiums dienen. Die vier Strafkammern werden theils am Molkenmarkt in dem großen Saale der bisherigen 7. Kriminaldeputation, theils im Lagerhause tagen. Hier ist für die beiden Strafkammern der große, mit neuen Ventilationseinrichtungen ausgestattete Schwurgerichtssaal bestimmt und nur während der fortab in bedeutend größeren Zwischenräumen auf einander folgenden Schwurgerichtsperioden siedeln die Strafkammern nach dem Saale der bisherigen 6. Deputation über. Die jetzige Schwurgerichtsperiode wird noch bis zum 1. k. M. andauern, dann aber tritt in den Schwurgerichtssitzungen eine Pause bis zum 16. November ein.

* (Eine seltsame Verordnung.) Unter dieser Ueberschrift theilt der „Bär" Folgendes mit: Unter König Friedrich Wilhelm I., dem Vater Friedrich des Großen, erschien folgende Verordnung, welche für eine Theatergeschichte Berlins einen vorzüglichen Platz verdiente:

Repertition derjenigen Zettel, welche die hiesigen Collegia zur Subsistence derer hiesigen Commedianten auslösen sollen: 1. Krieges- u. Domainen-Kammer 200 Zettel 66 Thlr. 16 Gr., 2. Ober Appell. Gericht, Geh. Justizrath 300 Zettel 100 Thlr., 3. Kammergericht nebst Kanzlei 300 Zettel 100 Thlr., 4. Konsistor. nebst Canzlei 60 Zettel 20 Thlr., 5. Ober Rechen Kammer 150 Zettel 50 Thlr., 6. Criminal Collegium 100 Zettel 33 Thlr. 8 Gr., 7. Franz. Ober und Untergerichte 150 Zettel 50 Thlr., 8. Hof und Criminalgericht 50 Zettel 16 Thlr. 6 Gr., 9. Magistrat und Canzleibediente 200 Zettel 66 Thlr. 16 Gr., 10. Gerichte der hiesigen Residenz 60 Zettel 20 Thlr., 11. Collegium medicum 60 Zettel 20 Thlr., 12. Geh. Canzley m. geb. Hofleuten 150 Zettel 50 Thlr., 13. Geh. Kriegskanzlei 50 Zettel 16 Thlr. 6 Gr. 14. General Postamt 50 Zettel 16 Thlr. 6 Gr., 15. Accise und Zollamt 50 Zettel 16 Thlr. 6 Gr., 16. General Proviantamt 30 Zettel 10 Thlr., 17. General Salz Cassa 30 Zettel 10 Thlr., 18. Rekrutenkassa 30 Zettel. Zusammen 2020 Zettel 673 Thlr. 8 Gr. Vorstehende Collegia sollen in die Commedie gehen und täglich tour à tour aus jedem Collegio einige Deputirte bei namhafter Strafe des Außenbleibens sich darin finden, auch keine excuses angenommen werden, weil sie wohl sonstens spatzieren gehen und ausfahren können. Der General Fiscal soll hierauf Aufsicht haben, und umsonst hineingehen, auch von jedem Collegio ihm täglich eine Specification gegeben werden, wer hinein gehet.

Es ist aus der Verordnung nicht zu ersehen, für welche Comödianten der sonst nicht gerade besonders für diese Art Leute passionirte König ein so lebhaftes Interesse bekundet hat. Waren es die „Italienischen Intermezzospieler", Pantomimisten, welche die bekannten italienischen Maskenspiele ausführten? Ihr Gehalt betrug zusammen monatlich nur 148 Rthlr., und sie spielten auf dem Stallplatze, wahrscheinlich in einem der langen Säle, in denen sich jetzt die Rüstkammer befindet. Oder waren es Hamburgische Komödianten welche um 1729 Opern wie „Die verkehrte Welt", „Miriways" und „Der Galan in der Kiste", Kompositionen von Telemann hier in Berlin aufführten?

(Ueber einen Unfall bei Schießversuchen) wird berichtet: Die Firma Loewe u. Co. liefert Waffen, namentlich Revolver, für die russische Armee. Zum Proben der Revolver, welches auf dem Schießstande der Schützengilde in der Linienstraße stattfindet, ist seitens der russischen Regierung der Oberst der Gardeartillerie v. O. hierher kommandirt. Bei dem am Dienstag stattgefundenen Probeschießen waren nun außer dem Oberst der Ingenieur der Fabrik, Watteyne, der Büchsenmacher Patschke und mehrere Arbeiter anwesend. Es wurden Revolver des Systems Schmitt und Wesson geprobt und zwar in der Weise, daß die Revolver in einen Schraubstock eingeklemmt und dann nach der Scheibe gerichtet wurden. Gegen 5 Uhr befand sich ein mit 6 Patronen geladener Revolver im Schraubstock und wurde abgefeuert. Vier Schuß waren bereits entladen, als der Büchsenmacher Patschke den abschießenden Personen zurief, daß nicht mehr genügend Patronen für den letzten zu probenden Revolver da seien. In Folge dessen wurden die letzten beiden Schuß nicht abgegeben, die Waffe ausgeschraubt und auf den Tisch gelegt. Der Oberst O. hatte bisher jede abgefeuerte Waffe dadurch gekennzeichnet, daß er einen Zettel mit dem Schießresultat zwischen Hahn und Piston eingeklemmt hatte. In der Absicht, dies mit dem zuletzt auf den Tisch gelegten Revolver gleichfalls zu thun, entlud sich die Waffe; die Kugel drang dem davorstehenden Büchsenmacher Patschke durch den Oberschenkel in den Leib, so daß er lautlos zusammenbrach. Die steckengebliebene Kugel wurde von den sofort herbeigerufenen Aerzten (Dr. Scheye und Dr. Schacht) herausgezogen, und wurde der Verletzte nach seiner Wohnung geschafft. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich.

(Ein heftiges Feuer) wüthete gestern früh gegen 5½ Uhr in der auf dem Grundstück Britzerstraße 23. im Seitenflügel eine Treppe hoch belegenen Gürtlerwerkstatt von Liebig. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen einen Etagenbrand vor; das Treppenhaus und die Wohnung waren mit undurchdringlichem Rauch angefüllt, während die hellen Flammen zu den Fenstern der Werkstatt herausschlugen. Eine große Handdruckspritze trat sofort in Aktion und schaffte nach halbstündiger Arbeit Terrain zum weiteren Vorgehen. Durch die Fenster hatte sich der Rauch inzwischen soweit verzogen, daß nun auch von der Treppe der Angriff erfolgen konnte, und nach Verlauf einer weiteren Viertelstunde war das Feuer auf seinen Herd beschränkt; die sehr gefährdeten Wohnräume, namentlich der Dachstuhl, waren unversehrt geblieben. Gegen 7 Uhr waren auch die Aufräumungsarbeiten beendigt. Ueber die Entstehung des Brandes war nichts bestimmtes zu ermitteln. Der Besitzer gab an, daß gestern Nachmittag gar nicht gearbeitet worden sei und daß möglicherweise Vormittag ein Funken auf Spähne gefallen sei, die dann weiter geschwelt und sich schließlich zur hellen Flamme entfacht hätten. Der in der Werkstatt angerichtete Schaden an fertigen Waaren, Rohmaterial und Werkzeug ist sehr bedeutend und trifft die Bairische Hypotheken- und Wechselbank.

— In der Kramer'schen Villa in der Grunewaldstraße zu Steglitz ist, wie die „Voss. Ztg." meldet, in der Nacht zum Sonnabend ein großer Einbruch verübt worden. Die Spitzbuben erbrachen alle Kisten und Kasten und machten eine sehr beträchtliche Beute. Namentlich fiel ihnen das ganze Silberzeug, werthvolle Damengarderobe, Wäsche 2c. in die Hände. Zur Fortschaffung der Beute haben sie sich dem Anscheine nach eines Handwagens bedient. Am nächsten Morgen fand man noch im Vorgarten der Villa einen mit Wäsche angefüllten Koffer, den die Diebe zurückgelassen.

* Im Plötzensee ist die Leiche eines blonden etwa 11 bis 14 Jahre alten Knaben, der wahrscheinlich beim Baden ertrunken ist, aufgefunden worden.

* Ein Nachtwachtmeister ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Gegend des Gesundbrunnens von einem Kutscher Blaßmann, den er zur Ruhe verwiesen, mit einem sogenannten Todtschläger so über den Kopf geschlagen worden, daß er nicht unerheblich verletzt ist. — B. ist in Haft genommen.

* (Ein äußerst gefährlicher Schlafstellen-Dieb) und sein Komplice erschienen gestern in den Personen des 17jährigen Aug. Schultze und des schon mehrfach bestraften Joh. Ludw. Graf vor der 5. Kriminaldeputation des Stadtgerichts. Schultze hat in der kurzen Zeit von kaum 4 Wochen nicht weniger als 12 Schlafstellendiebstähle ausgeführt, Graf hat ihm in einem Falle geholfen, in den andern Fällen aber den Hehler abgegeben. Der Gerichtshof verurtheilte Schultze mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter zu 3 Jahren Gefängniß, Graf dagegen zu 2 Jahren Zuchthaus.

(Polizeibericht.) Am Dienstag Vormittags fiel ein 7jähriger Knabe vor dem Hause Molkenmarkt Nr. 5 beim Passiren des Straßendammes zur Erde, wurde von einer Droschke überfahren und innerlich so schwer verletzt, daß er nach zwei Stunden im städtischen Krankenhause, wohin er gebracht worden war, verstarb.

Theater und Kunst.

(Adele Krén) ist so leidend, daß sie, wie das „Frdbl." meldet, bei dem Direktor Hoffmann um ihre Entlassung eingekommen ist, um nach Italien zur vollständigen Herstellung ihrer Gesundheit gehen zu können.

* (Im Residenztheater) werden demnächst wieder die „Fourchambaults" aufgeführt werden und hierbei mehrere neue Mitglieder auftreten. Frau Elsa Ernst wird die Rolle der „Frau Bernard", Frl. Wienrich die Rolle der „Blanche" spielen. Außerdem werden noch auftreten Herr Norbert vom Stadttheater in Danzig, und Frl. Friedhaff vom Stadttheater in Hamburg.

fruchtbarkeit wesentlich beitrage, und ebenso steht unzweifelhaft fest, daß die Erhaltung des für Schiffahrt und Industrie erforderlichen gleichmäßigen Wasserstandes der Flüsse von der Schonung der Waldbestände abhängt. Zum Schutz der wichtigsten Flußquellen im Interesse ist der Wald, und zwar der sorgfältigst gepflegte Wald, nicht nur auf Bergkuppen, Höhenzügen und an steilen Gehängen, nicht nur auf dem Flugsand und an den Flußufern, sondern — wie uns Erfahrung und Wissenschaft lehrt — auch auf ausgedehnten Ebenen des Binnenlandes, namentlich auf Hochebenen, und in Lagen nothwendig, die dem Forst nahen der Dürre, Fällen durch Brackendecke Winden und verheerenden Stürmen ausgesetzt sind. Wo sich der Staat in nahe ausschließlichem Besitze der Waldungen oder des absoluten Waldlandes befindet, wo er vorwiegende Waldbesitz in den Händen der Gemeinden, Stiftungen und öffentlichen Anstalten unter seiner Aufsicht steht, wie dies in so hohem Maße in den vorhandenen Privatwaldungen weder Schutzwaldungen in Form, noch auf absolutem Waldboden stehen, da wird der Staat nicht veranlaßt sein, sich um die Waldwirthschaft der Privaten viel zu kümmern. Je geringer hingegen das Verhältniß der Staats- und öffentlichen Waldungen zu denen der Privaten ist, je mehr die letzteren auch auf Schutzwalde und absolutem Waldboden-Terrain vertreten sind, desto ausgiebiger werden die staatlichen Schutzmaßregeln gegen Entwaldung der Waldverwüstung sein müssen. Wenn noch vor zehn Jahren vom volkswirthschaftlichen Kongreß in Breslau auf die namhaften Waldblöße Deutschlands — ca. 15 pCt. des Gesammtareals — und auf dem annähernd gleichen Prozentsatze der Staatswaldungen — ca. 14 pCt. — der Schluß gezogen wurde, daß eine Beschränkung der Privat-Waldwirthschaft derselben überflüssig sei, so wurde dabei übersehen, daß weitaus der größte Theil der deutschen Waldungen auf absolutem Waldboden steht und daß die etwaige Ueberfluß in einem Landstrich den Mangel in einem anderen nicht ausgleichen vermag. Im Allgemeinen wird jedoch der Grundsatz zu gelten haben, daß der Einfluß des Staates auf die Privat-Waldwirthschaft um so größer und weitgehender sein muß, je weniger Wald vorhanden ist, je weniger Wald im Besitze des Staates oder sonst in festem, staatlich controllirtem Besitze sich befindet. Fragen wir nun nach den Mitteln, die dem Staate zur Beeinflussung der Privat-Waldwirthschaft zur Verfügung stehen, so ist die Gesetzgebung jedenfalls das wirksamste. Es fragt sich aber, ob das einzige, was es keinen anderen Weg giebt, der Allgemeinheit den unentbehrlichen Wald zu erhalten, ob es nicht vorzuziehen wäre, daß der Staat auf dem Wege der Gesetzlichen Expropriation Alles, was Schutzwald und absolutes Waldland ist, zu seinem, zum Gemeinbesitzthume machte? Die Sache hat große Bedenken. Vor allem würde der Ausspruch des Gesetzes, daß alle nicht in sichern Händen befindlichen Schutzwaldungen expropriirt werden sollen, sehr nachtheilig auf den Waldstand selbst wirken; die große Mehrzahl der Besitzer von dauernden und angeblich dauernden Beständen wird es vorziehen, die vorhandenen Holzvorräthe selbst möglichst rasch zu verwerthen, als in der unsicheren Hoffnung auf entsprechende Entschädigung dem Staate aufzusparen. Es würde auch nicht ausbleiben, daß dem Staate auf dem Wege der Expropriation viele einzelne Waldvarzellen zufielen, die, weit entfernt von anderen Staatswaldungen, einer unverhältnißmäßigen Aufwand für Schutz und Verwaltung erfordern, unsomehr, als der Zustand dieser übernommenen Waldungen in der Regel dringende und opferreiche Hülfe erfordern wird. Wenn auch die Expropriation mit Beschränkung auf die dringendsten Fälle, vielleicht in der mildesten Form einer Waldfruchtbesteuerung, immerhin ein beachtenswerthes Mittel zur Erhaltung und Wiederherstellung von Schutzwaldungen sein mag, so wird doch im Allgemeinen die Erweiterung des Staatswaldbesitzes durch Erwerbung von zu Wald vorzugsweise geeigneten Privatgründen der freien Vereinbarung überlassen bleiben und, wie der Staat werben soll, auch einsichtsvolle Gemeinden, Stiftungen und Körperschafts-Verwaltungen die Gelegenheit zu solchen Erwerbungen nicht versäumen. Allmälig wird man auch auf diesem Wege zum Ziele kommen; unterdessen bleibt es uns aber doch nicht erspart, der Frage näher zu treten, wie weit dem Gesetze ein günstiger Einfluß auf die Bewirthschaftung der Privatwaldungen zugeschrieben werden kann? Nach den Forstgesetzen der meisten süddeutschen und einiger Staaten des mittleren und nördlichen Deutschlands ist die Rodung, d. i. die Umwandlung des Waldes in Ackerland, die Entforstung, nur dann der neue österreichische Gesetzentwurf ausdrückt, von der Genehmigung der Behörden abhängig gemacht, und muß, wenn die der Abholzung folgende Rodung nicht beabsichtigt ist, oder nicht genehmigt werden konnte, der Waldgrund wieder aufgeforstet werden. Daß diese Bestimmung ganz allgemein nicht auf Schutzwaldungen und absolutes Waldboden beschränkt ist, hat in der Theorie vielfach Anstoß erregt und mehrere der neuesten Waldschutzgesetze haben sie in dieser Allgemeinheit nicht aufgenommen. Nach unsern Erfahrungen in Süddeutschland aber haben gerade jene Bestimmungen über Rodung und Wiederaufforstung am wenigsten Unmuth und Widerspruch bei der waldbesitzenden Bevölkerung hervorgerufen; die loyale Behandlung der Rodungsgesuche, das einfache, rasche und wenig kostspielige Verfahren trug allerdings wesentlich dazu bei, den Zwang kaum empfinden zu lassen, der als wohlthätige Schranke gegen Eigensucht und Unverstand soll aufgerichtet worden. Die Ausdehnung der fraglichen Bestimmungen auf alle Waldungen hat aber unter der Voraussetzung strikter Durchführung noch einen nicht zu unterschätzenden Werth. Sie ermöglicht nämlich der Staatsregierung den ständigen Ueberblick über das Waldareal und über die zwischen Wald- und Kulturland sich vollziehenden Schwankungen; es ist damit der Statistik ein Hülfsmittel an die Hand gegeben, welches außerdem durch zeitraubende und kostspielige Erhebungen von zweifelhaftem Erfolge ersetzt werden müßte. Nach baierischem Vorschlage ist also das „Abschwendung", nach dem neuen österreichischen Gesetzentwurfe die „Waldverwüstung" allgemein verboten. Unter Abschwendung wird jede den Wald ganz oder auf einem Theile seiner Fläche verwüstende, sein Fortbestehen unmittelbar gefährdende Handlung verstanden. Wenn nun der gesetzliche Schutz nicht für alle Waldungen sich nicht ausdehnen dürfen; denn wir stehen hier an der Grenze dessen, was zum Schutze des Landeskultur und der Bodenproduktion, was im allgemeinen Interesse nothwendig ist. Beschränkende Bestimmungen, die tiefer in die eigentliche Waldbenutzung eingreifen sollen nur für örtliche Anordnungen Geltung haben. Je weiter der Schutz reicht, den der Wald gewähren soll, desto schwieriger wird es, die Grenze des Schutzwaldes begreiflich und sachlich scharf zu ziehen, desto mehr erfordert die Ausscheidung der Schutzwaldungen Organe, deren umfassender Ueberblick, deren theoretische und praktische Kenntnisse außerhalb Bürgschaft gewähren. Deshalb und namentlich auch wegen der wünschenswerthen Gleichheit der Behandlung müßte diese Ausscheidung wieder einem vom Zufalle gebildeten Laientribunale, noch den Lokalbehörden, weder Forstleuten, noch Juristen allein überlassen werden, sondern es müßte zur Lösung dieser höchst wichtigen Aufgabe je für einen größeren Kreis, etwa für einen Regierungsbezirk eine Kommission von Sachverständigen gebildet werden, welche die nöthigen Erhebungen an Ort und Stelle vorzunehmen und innerhalb einer gesetzlich bestimmten Zeit ihre Arbeit, die Ausstellung der Schutzwaldverzeichnisse, zu vollenden hätte. Auch wird es hier vielleicht, wie sie auf Schlägen und in Jungbölzern nicht ohnehin schon gemäß der allgemeinen Bestimmungen verboten sein sollte, aus den Schutzwaldungen entweder ganz verbannt oder nur mit ausreichenden Beschränkungen gestattet werden, je nachdem es die Waldverhältnisse erheischen. Noch tiefere und nachhaltigere Wunden als die Allem Weide hat den deutschen Wäldern die Streunutzung geschlagen, und das Verbot dieser verderblichen Uebung für alle Waldungen erscheint deshalb gerechtfertigt, weil eine bloße Beschränkung derselben für Privatwaldungen nahezu undurchführbar ist. Am bestrittensten ist die Frage über die Theilung der Wal-ungen. Nicht überall ist die Theilung von gleich schlimmen Folgen; am wenigsten werden dieselben im Buchwald der Auen und im Eichenschlwald, weniger im Laubholz- als im Nadelholz-Hochwald hervortreten. Im letzteren gehört die Zerspliterung ohne Zweifel zu den größten, unheilbarsten Schäden, zu den Uebeln, die gerade den sorglamen Wirthschafter am empfindlichsten treffen, und schon deshalb sollte mindestens da, wo es sich um Schutzwald handelt, die Gesetzgebung helfend eintreten. Es ist unglaublich, mit welchem Leichtsinne, mit welcher Verkennung der Bedeutung und der Eigenthümlichkeiten des Waldbetriebes bei der Vertheilung der Gemeinde- und wissenschaftlichen Waldungen, bei der Abtretung von Purifikationstheilen an Berechtigte fast in ganz Deutschland verfahren worden ist.

Eisenach, 14. September. Der hier tagende VII. deutsche Aerztetag hat nach eingehender Berathung über die Impffrage folgende Sätze angenommen:

1. Die bisher vorgekommenen Fälle von Gesundheitsbeschädigungen durch die Impfung sind theils nicht mehr kontrolirbar, theils durch amtliche Untersuchung richtig gestellt. Letztere sind, soweit möglich, zu sammeln und durch den Ausschuß des Aerztevereinsbundes zu veröffentlichen.

2. Die Vereine werden aufgefordert, eine fortdauernde Kontrole über behauptete Impfschädigungen anzustreben, womöglich mit Hülfe des zuständigen Medizinalbeamten, und deren Resultat durch Auschusse des Aerztevereinsbundes möglichst bald mitzutheilen.

Die Vereine mögen darauf hinwirken, daß die Impfärzte gedruckte Verhaltungsmaßregeln in den Impfterminen an die Mütter vertheilen.

3. Die auf der VI. Versammlung angeregte Anzeigepflicht über syphilitische Kinder einzuführen, wird nicht empfohlen.

Die Vereine werden aufgefordert, dahin zu wirken, daß Kinder mit angeborener Syphilis thunlichst von den öffentlichen Impfterminen fern gehalten werden.

4. Der Aerztetag hält die allgemeine obligatorische Einführung der animalen Impfung zur Zeit weder für nöthig, noch für ausführbar, befürwortet aber die weitere Ausbildung dieser Impfmethode wo möglich von Staats- oder Vereinswegen."

Der Aerztetag verlängert die Dauer des Mandats der Impfkommission auf die nächsten zwei Jahre.

Die auf dem VII. Aerztetage stattgehabten Verhandlungen haben die vom Aerztevereinsbund in Anzicht genommene Entscheidung der Impffrage wesentlich gefördert.

Bei Besprechung der Frage der event. mit den Impfungen verbundenen Gefahr für die Gesundheit der Geimpften wurde konstatirt, daß bei Beobachtung aller durch Wissenschaft und Erfahrung an die Hand gegebenen Vorsichtsmaßregeln diese Gefahr gering sei, daß dieselbe gegenüber den großen Segnungen der Impfung gar nicht in Betracht gezogen werden darf.

Zur weiteren gehäflichen Behandlung der Impffrage empfiehlt es sich, in den Vereinen in Berathung zu treten über eine ganz genaue und strenge Instruktion VI. Verfahren der Impfärzte, welche nothwendig ist, um die möglichen Gefahren der Impfung auszuschließen, andernthells aber auch den Impfzwang vor ungerechter Verfolgung zu schützen.

Als Unterlage für diese Berathung in den Vereinen und zur Begutachtung wird denselben ein von Dr. Pfeiffer in Weimar gefertigter Entwurf einer solchen Instruktion mitgetheilt.

(Kongreß städtischer Hausbesitzer Deutschlands.) **Dresden,** 16. September. In der heutigen um 9 Uhr eröffneten Sitzung referirte Graßmann-Stettin zunächst über den gestern festgestellten Statutenentwurf für den zu bildenden Verband deutscher Hausbesitzer-Vereine. Nach dem Statutenentwurfe soll der Verband den Namen führen „Verein deutscher Hausbesitzer und städtischer Grundbesitzer", seine Zentralstelle in Berlin haben und im Rahmen der Gesetze die gemeinsamen Interessen und Rechte wahren. Alle Jahre soll eine ordentliche Generalversammlung stattfinden, der Ort derselben wird in der vorherigen Generalversammlung bestimmt. Der Vorstand des Verbands besteht aus 3 Direktoren mit dem Sitz in Berlin und 6 Distriktsvorstehern mit dem Sitz in Breslau, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Stettin und Wiesbaden; jeder Ortsverein hat für jedes seiner Mitglieder jährlich 10 ₰ an die Kasse des Verbands abzuführen, möglichst alle Grundbesitzer sind städtischer Grundbesitzer", seine Zentralstelle in Berlin haben und im Rahmen der Gesetze die gemeinsamen Interessen und Rechte wahren. Alle Jahre soll eine ordentliche Generalversammlung stattfinden, der Ort derselben wird in der vorherigen Generalversammlung bestimmt. Der Vorstand des Verbands besteht aus 3 Direktoren mit dem Sitz in Berlin und 6 Distriktsvorstehern mit dem Sitz in Breslau, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Stettin und Wiesbaden; jeder Ortsverein hat für jedes seiner Mitglieder jährlich 10 ₰ an die Kasse des Verbands abzuführen, möglichst alle Grundbesitzer sind städtischer Grundbesitzer, seine Zentralstelle in Berlin haben und im Rahmen der Gesetze die gemeinsamen Interessen und Rechte wahren. Alle Jahre soll eine ordentliche Generalversammlung stattfinden, der Ort derselben wird in der vorherigen Generalversammlung bestimmt. Der Vorstand des Verbands besteht aus 3 Direktoren mit dem Sitz in Berlin und 6 Distriktsvorstehern mit dem Sitz in Breslau, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Stettin und Wiesbaden; jeder Ortsverein hat für jedes seiner Mitglieder jährlich 10 ₰ an die Kasse des Verbands abzuführen, möglichst alle Grundbesitzer sind städtischer Grundbesitzer, seine Zentralstelle in Berlin haben und im Rahmen der Gesetze die gemeinsamen Interessen und Rechte wahren. Alle Jahre soll eine ordentliche Generalversammlung stattfinden, der Ort derselben wird in der vorherigen Generalversammlung bestimmt. Der Vorstand des Verbands besteht aus 3 Direktoren mit dem Sitz in Berlin und 6 Distriktsvorstehern mit dem Sitz in Breslau, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Stettin und Wiesbaden; jeder Ortsverein hat für jedes seiner Mitglieder jährlich 10 ₰ an die Kasse des Verbands abzuführen, möglichst alle Grundbesitzer sind

Jagd.

* Dr. Karl Ruß richtet in seiner vortrefflichen Wochenschrift „Iris" an alle Freunde der Jagd folgende bittre: Uebereinstimmende Berichte aus den einander am entferntesten liegenden Gegenden unseres großen deutschen Vaterlandes besagen, daß in diesem Jahre die Anzahl der Hasen und Rebhühner überall eine außerordentlich geringe sei.*) Es ist ja erklärlich, daß gerade diese beiden Wildarten in Folge der ungünstigen Witterung viel mehr gelitten haben als jemals vorher. In Anbetracht dessen, daß der Hase sowohl als auch das Rebhuhn gegenwärtig gewissermaßen nur noch Haustiere sind — deren Dasein unter den obwaltenden Kulturverhältnissen ohne den Schutz und die Hegung des Menschen kaum mehr möglich wäre — bitte ich alle Jäger, Jagdfreunde und Jagdberechtigte dringend darum, daß sie in diesem Jahre einmal hochherzigerweise ein Opfer bringen mögen: Ich bitte, daß in sämmtlichen deutschen Jagdbezirken in der Jagdzeit 1879—80 Hasen und Rebhühner wenn möglich gar nicht geschossen werden! Wenn viele Stimmen allenthalben ohne Erfüllung bliebe, so würden, davon bin ich fest überzeugt, an vielen Orten beide Wildarten völlig ausgerottet, und es dauert bekanntlich stets eine gar lange Zeit, bis solche Thiere sich wieder anfinden und vermehren. Sollte daher eine Enthaltsamkeit für diesen außergewöhnlichen Zweck nicht viel zweckmäßiger sein, als wenn man in unbedachtsamer und verständnißloser Weise jede derartige Rücksicht außer Augen setzen wollte? Die Jagd ist heutzutage nicht mehr ein bloßes leeres Vergnügen, sondern sie hat eine volkswirthschaftliche, ja, selbst eine kulturliche Bedeutung — und dieser eingedenk mögen alle Jäger handeln!

*) Auch in England, Dänemark, Schweden, den Niederlanden, Oesterreich, Ungarn, österreichisch und russisch Polen u. s. w. sind die Wahrnehmungen, daß das Wild nur zu sehr verringert sei, übereinstimmend.

Vermischtes.

— Der Kapitain eines Hamburger Schiffes, welcher kürzlich von der Südsee nach Hamburg zurückgekehrt, hat der Deutschen Seewarte interessante Notizen über Neubritannien und die Duc of York-Inseln übergeben, wo bekanntlich das Deutsche Reich den Hafen Mioko besitzt. Der genannte Kapitain, Herr Wendt, hat nun in seinem Tagebuche folgende Notiz über ein Erd- und See-Beben verzeichnet: In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar 1878 wurden die Anwohner der Blanche-Bai von einem starken Erdbeben heimgesucht, welches sich am Morgen des 5. Februar, von einer Fluthwelle begleitet, wiederholte, während gleichzeitig zwei neue Aufbruchstellen entstanden. Von einem Augenzeugen, der als Handelsagent seine Station auf der kleinen Insel Matupi in der Blanche-Bai hatte, also in unmittelbarer Nähe des Phänomens sich befand, erfuhr ich, daß man in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar 1878 ein starkes Erdbeben verspürt habe, welches sich am Morgen des 5. wiederholte. Gegen 6 Uhr Morgens erhob sich eine Fluthwelle", welche fünf Mal wiederkehrte und ungefähr 4 Meter Höhe erreichte; zu gleicher Zeit bildete sich ein neuer Vulkan (Ausbruchskrater) auf dem Festlande der Insel Neubritannien, und unaefähr 3 Seemeilen von diesem erhob sich eine „neue vulkanische Insel in der Blanche-Bai. So viel ist erfahren konnte, soll die neue Insel sich auf einem Korallen-Riff erhoben haben; die ungefähre Länge derselben ist 4° 16, südlicher Breite und 152° 9' östlicher Länge. Wahrscheinlich haben die beiden vulkanischen Eruptionskrater eine enge Beziehung zu einander; denn es soll sich, wie mir erzählt wurde, von ersterem ein Feuer in Schlangenwindungen nach der Küste zu bewegt haben, in und über dem Wasser in der Bai entlang bis zu jener Stelle, wo die neue Insel entstand. Beide Vulkane sollen dann einen Hagel von Bimstein ausgeworfen haben, welcher die ganze Blanche-Bai ausfüllte; im St. Georgs-Kanal das Meer stellenweise in einer Schicht bis zu Meterdicke mit Bimstein bedeckt. In der Blanche-Bai sind in den ersten Tagen nach diesem Ausbruche die Eingeborenen bis zu einer Entfernung von 303—400 Schritt vom Ufer auf dieser Bimsteinschicht herumgegangen, wie man bei uns im Winter auf dem Eise geht. Ungefähr vier Tage nach dem Ausbruche erlosch das Feuer auf der Insel in der Blanche-Bai, der Vulkan am Festlande war noch drei Wochen in Thätigkeit und erlosch dann gänzlich."

(Abenteuer eines Luftschiffers.) Der russische Luftschiffer Herr Lawrentjew hat unlängst in Begleitung einiger anderen Personen in Rostow in einem großen Ballon eine Luftschiffahrt unternommen. Eine große Menge von Zuschauern hatte sich zu diesem in Rostow noch nie gesehenen Schauspiel eingefunden. Der Ballon stieg um 6 Uhr Nachmittags und senkte sich nach einer Fahrt von etwa zwei Stunden in der Nähe der Stanitza Manytschskaja. Die Einwohner der Stanitza betrachten das Erscheinen des Ballons als einen Spuk des Teufels. Es entstand eine furchtbare Verwirrung, und die männlichen Bewohner bewaffneten sich mit Knitteln und Heugabeln, um gegen die unheimliche Erscheinung für alle Fälle gerüstet zu sein. Um 8 Uhr erreichten die Luftschiffer den Erdboden und begaben sich ins Dorf, um ein Fuhrwerk zu beschaffen, auf welchen sie den Ballon nach Rostow transportiren wollten. Sowie sie sich aber Jemand einem Hause näherten, da schlug das Volk entsetzt und rief ihnen aus sicherer Entfernung zu: „Wenn Ihr rechtgläubige Christen seid, so bekreuzigt Euch!" Obschon sich nun Herr Lawrentjew und seine Begleiter bekreuzigten, so half dieses doch nichts; die Leute wagten es nicht, sich den aus der Luft gekommenen, unheimlichen Gästen zu nähern. Glücklicherweise gelang es einem Kosaken, der sich auf Urlaub aus Petersburg in der Stanitza befand und früher in der Residenz das Steigen von Ballons gesehen hatte, seine Mitbewohner zu beruhigen und sie von der Unschädlichkeit der unerwarteten Gäste zu überzeugen. Ihre Bemühungen erhielt das gewünschte Fuhrwerk und konnte auf demselben seinen Ballon nach Rostow zurücktransportiren.

(Glückbringend.) In der Rue de Faubourg-Montmartre zu Paris hatten sich am jüngsten Sonntag gegen 10 Uhr Abends mehrere Wagen derartig verfahren, daß eine Verkehrsstockung mit obligatem Auflauf entstand. In dem Menschenknäuel, der sich zusammendrängte, befand sich eine ältere ducklige Dame und neben dieser ein Straßenjunge von echter Pariser Race. Was hat der infame Lümmel zu thun? Er streicht der alten Dame mit der Hand über jenen Theil des Körpers, der zwar eine Auszeichnung, aber keine Zierde für sie bildete. Wolf Mutz bereit die Alte sich um, sieht aber nicht den Gassenjungen, der sich in der Menge versteckt hat, sondern einen hinter ihr stehenden Herrn, den sein Lächeln als den höhnlichen Spaßmacher verräth und dem sie ohne Weiteres eine mächtige Ohrfeige appliziert. Der Geschlagene ist außer sich, er holt mit dem Spazierstock aus, die Alte bückt sich jedoch und ihr Nachbar rechts, ein harmloser Bourgeois, bekommt den Hieb, der ihr gegolten, mitten ins Gesicht. Diese ganze Szene, die in ihrer drastischen Wirkung lebhaft an gewisse Zirkus-Pantomimen erinnerte, spielte sich in zwei Sekunden ab. Die Umstehenden schütteten sich natürlich vor Lachen, bedauerten die Nächstbetheiligten, auf deren Kosten sich diese allgemeine Heiterkeit entwickelte, dadurch noch mehr in Zorn gesetzt wurden und eine regelrechte „Keilerei" zu Dreien aufführten, die erst endete, als ein paar Polisisten intervenirten und die Kombattanten nach der Polizeiwache in der Rue Drouot mitnahmen. Der Amtsitter des Standals, der Gassenjunge, gab vergnügt grinsend den Arrestanten das Geleit, that aber, als ob er nie ein Wässerchen getrübt hätte. Da kein höherer Beamter auf dem Wachtbureau anwesend war, so wurden die Ruhestörer behufs späterer Vernehmung einstweilen eingesteckt und verbrachten die Nacht im Polizeigewahrsam. Am Montag früh führte man sie vor den Kommissair, und eben sollte das Verhör beginnen, als der mehrbesagte Bengel im Bureau erschien und halb lustig, halb angstvoll seine Unthat vom vorigen Abend eingestand. „Verst... Lümmel! sagte der Beamte ihn an, „die Dame! Du bist solcher faule Witze?" — „Ja, Herr Kommissair", antwortete der Schlingel, „sehen Sie sich die Dame mal von hinten an! Sie wissen doch, wenn man da 'rüber streicht, das bringt Glück." Die drei Opfer dieses Aberglaubens konnten sich selbst des Lachens nicht erwehren, und da sie unter solchen Umständen von Strafanträgen wegen Mißhandlung verzichteten, so ließ auch der Polizeikommissair es hinsichtlich des Straßenskandals bei der schon erlittenen Strafe bewenden. „Sehen Sie wohl", sagte der Straßenjunge zu den Entlassenen, „Sie haben immer noch Glück!"

Handel und Industrie.

— Köln-Mindener Bahn. Es muß auffallen, daß bei dieser, wie bei den meisten übrigen Bahnen die Mindereinnahmen seit August ausschließlich im Güterverkehr entstammen, obwohl zur Zeit der Ernte und Weinlese, wo gewöhnlich der Personenverkehr wahrscheinlich auch ferner an Mindereinnahmen leiden, da in Folge der Einführung des neuen Zolltarifs in Deutschland viele Artikel früher in so bedeutenden Quantitäten eingeführt worden sind, daß sie für Monate aus dem internationalen Eisenbahnverkehr nahezu verschwinden dürften.

— Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn. Die August-Einnahme lautet wiederum sehr ungünstig. Auf der Hauptbahn ist ein Minder-einnahme von 109 215 ℳ zu verzeichnen. Bei Uelzen-Langwedel beträgt das Minus 5818 ℳ, bei Bienenburg-Grauhof 633 ℳ und überdies hat Hannover-Altenbeken noch ein Minus von 30,451 ℳ aufzuweisen. Die Mindereinnahmen stellen sich für die ersten zwei Jahresdrittel auf ca. 800,000 ℳ. Außerdem hat aber noch Hannover-Altenbeken einen Ausfall von 250,000 ℳ.

* Rheinische Eisenbahn. Die August-Einnahmen betrugen im Personenverkehr 38,303 ℳ weniger, im Güterverkehr 19,831 ℳ mehr, in ihrer Gesammtheit 18,472 ℳ weniger. Die Gesammt-Einnahmen bis Ende August betrugen 329,200 ℳ mehr. Die Augusteinnahmen der Eifelbahn betrugen für den Personenverkehr um 13,24 ℳ, für den Güterverkehr um 11,035 ℳ weniger, zusammen um 23,326 ℳ weniger und die Gesammt-Einnahme bis Ende August um 79,298 ℳ weniger.

— Bergisch-Märkische Eisenbahn. Der „Staatsanz." veröffentlicht einen Nachtrag zu dem Statut der Gesellschaft. Nachdem die in dem Gesetz vom 20. April 1869 für das Baukapital der Zweigbahn Finnentrop-Rothemühle gegebene Begrenzung auf 2,500,000 ℳ durch das Gesetz vom 19. März 1879 abgeändert ist, wird Seitens der Deputation der Aktionaire und der königlichen Eisenbahndirektion auf Grund der denselben in der Generalversammlung vom 27. Juni 1878 ertheilten Vollmacht der § 2 des Statutnachtrages vom 14. Februar 1877 aufgehoben und der § 3 dahin modifizirt, daß die Eisenbahnbeziehungen zwischen dem Staat und der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft hinsichtlich der Verrechnung der Zinsenausfälle des Anlagekapitals sich nunmehr durch das Gesetz vom 19. März 1879 bestimmen."

* Berlin-Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn. Die Tagesordnung für die am 14. Oktober stattfindende außerordentliche Generalversammlung ist nunmehr wie folgt festgesetzt: 1. der Bericht und über die Uebereinkunft mit der Gesellschaft zum Betriebe," eventuell des Eigenthums des Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Unternehmens unter Auflösung der Gesellschaft an den königlich preußischen Staat, wie solchen die Staatsregierung bei den in Erledigung des Generalversammlungs-Beschlusses vom 29. Mai cr. von Seiten des Direktoriums und des Ausschusses mit ihr geführten Verhandlungen abzuschließen sich bereit erklärt hat, sowie die mit diesem Vertrag zusammenhängenden Abänderungen des Gesellschaftsstatuts, 2. der Antrag eines Aktionairs, dahinlautend: die Generalversammlung autorisirt ihre Gesellschaftsorgane bezüglich eines Verkaufes des Unternehmens auf der Grundlage einer Rente von 4 pCt. und 20 ℳ Konvertirungsprämie mit der Staatsregierung in Verhandlung zu bleiben.

— Sächsisch-Thüringische Ostwestbahn. Die Gesellschaft veröffentlicht zwei Bilanzen, und zwar erst jetzt diejenige per 31. März 1878 gleichzeitig mit derjenigen per 31. März 1879. Das Kapital besteht aus 4 2/3 M. Millionen Stammaktien und 6,3 M. Mill Stammprioritäten. Das Bankkonto war Ende März 1878 mit 10,19 Mill. Mark, Ende März 1879 mit 10,21 Mill. Mark belastet. Die Bilanz saldirt mit 58,336 ℳ. Betriebsüberschuß, Ende März 1879 dagegen mit einem Betriebsüberschuß von nur 45,541 ℳ. Hiernach scheint das Betriebsjahr 1878/79 einen kleinen Ueberschuß geliefert zu haben.

— Marienburg-Mlawka-Eisenbahn. Die Einnahmen im Monat August haben ein sehr befriedigendes Resultat ergeben. Sie betrugen sich auf 116,974 ℳ gegen 110,698 ℳ im August 1878 und gegen 52,141 ℳ im August 1877. Das Plus gegen das Vorjahr beträgt hiernach 6346 ℳ und gegen 1877 sogar 64,833 ℳ. Für den Monat und Kilometer stellten sich die Einnahmen in den Augustmonaten von 1877 auf 365 ℳ, von 1878 auf 773 ℳ und von 1879 auf 818 ℳ.

— Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn. Man hat neuerdings von der nahe bevorstehenden Emission der durch Privilegium vom 3. Februar konzessionirten 5prozentigen Prioritätsanleihe im Betrage von 6,000,000 ℳ gesprochen. Der Sachverhalt ist, der „B. B.-Z." zufolge, folgender: Wirkliche Geldbedürfnisse, welche diese Begebung nothwendig machen, liegen bei der Bahn nicht vor. Der Handelsminister hat nunmehr auf ein dieserhalb an ihn gerichtetes Ansuchen der Bahn gestattet, diese ganze Anleihe für ihren Erneuerungsfonds zu verwenden, resp. also die in demselben liegenden anderweitigen Papiere durch diese neuen Prioritätsobligationen zu ersetzen, es scheint aber als nothwendig bezeichnet, dieselben doch zu einem bestimmten Kurse zu normiren. Um diesen Kurs lediglich pro forma zum Ausdruck zu bringen, sind in jüngster Zeit einige ganz kleine Beträge zum Kurse von 103½ pCt. gehandelt worden, und ist der ganze restliche Rest der Anleihe zu diesem Kurse in erster Reihe zur Dotirung des Erneuerungsfonds bestimmt.

— Württembergische Hypothekenbank. Der den Inhabern der 5 proz. Württembergischen Hypothekenbank-Obligationen bereits im Mai angebotene Umtausch in 4½ proz. Obligationen hat in der Zeit vom 1. Oktober bis 22. November zu geschehen. Mit dem 22. November wird der Umtausch definitiv geschlossen werden, worauf sofort die Kündigung der verbleibenden Stücke folgen soll.

* Diskontogesellschaft. Der am Dienstag eingetretenen Kurssteigerung lagen Gerüchte zu Grunde, welche wieder einmal von dem günstigen Resultat einer angeblichen Semestralbilanz wissen wollten. Dem gegenüber ist wiederholt zu betonen, daß bei dem genannten Institute eine Semestralbilanz überhaupt nicht gemacht, je nicht einmal eine summarische Aufstellung gefertigt wird, welche zu dem so positiv verbreiteten Gerücht Anlaß geben könnte.

* Bairische Eisenbahnanleihe. Wie aus München gemeldet wird, haben in der zweiten zur Konvertirung bestimmten Woche die Anmeldungen das Doppelte der ersten Woche überschritten. In der ersten Woche sind 18 Millionen konvertirt worden. In der laufenden dritten Woche erfolgen die Anmeldungen noch zahlreicher.

— Leipziger Malzfabrik. Dem Vernehmen nach haben die Geschäfte in dem am 31. August c. beendeten Betriebsjahr einen namhaften Aufschwung genommen, so daß das erzielte Erträgniß die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. gestatten würde, wenn die Verwaltung nicht vorzöge, einen namhaften Betrag zu Abschreibungen zu verwenden und den Betriebsfond zu stärken. Demnach wird über wird doch eine Dividende von 6 pCt. zur Vertheilung gelangen; es überschreitet dieselbe somit den im Vorjahre vertheilten Gewinn um 2 pCt.

— Greppiner Werke. Dem Vernehmen nach wird die Aufführung der Maßregel betreffs Zusammenlegung der Aktien erst Anfang November stattfinden können, weil vorher noch eine außerordentliche Generalversammlung über gewisse darauf bezügliche Statutenänderungen schlüssig werden muß. Das Sperrjahr nach der Eintragung jenes ersten Generalversammlungs-Beschlusses geht Ende Oktober zu Ende und Anfang November wird dann jene zweite Generalversammlung stattfinden. Es wird der Umtausch dann auch sofort vollzogen werden.

— Patentpapier-Fabrik in Penig. Die Angabe, daß die Dividende 4½ pCt. betragen werde, wird jetzt halb dahin richtig gestellt, daß sich 4½ pCt. sondern nur 4¾ pCt. = 13 ℳ (gegen 12 ℳ im Vorjahre) als Dividende vertheilt werden. Der Gesammtgewinn beträgt 322,126 ℳ. Die Abschreibungen, wie sie der Aufsichtsrath in seiner Sitzung vom 11. d. beschlossen hat, betragen sich mit 142,359 ℳ. Ferner ist die gänzliche Tilgung des Hypotheken-Aizo-Konto's mit 7500 ℳ beschlossen worden. Der Reservefonds erhält 8988 ℳ, die Kranken- und Pensionskasse 2700 ℳ; die statutenmäßigen Tantiemen betragen 25,563 ℳ und 130,000 ℳ beträgt die vorerwähnte Dividende zu 4½ pCt., während der Rest von 5023 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Der Reservefonds ist durch die diesmalige Zuweisung auf 61,920 ℳ gebracht, und die Summe der Abschreibungen seit dem Jahre 1874 beträgt bis jetzt 703,116 ℳ

Dividenden.

— Schlesische Porzellan- und Steingut-Manufaktur, Aktiengesellschaft. Die am 1. Oktober cr. fälligen Zinsen der 6 proz. Partialobligationen werden von da ab bei der Herren Rosenberg u. Rehfeldt in Berlin ausgezahlt.

Börsen-Nachrichten.

Southampton, Mittwoch 17. September. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Mosel" ist hier angekommen.

New-York, Mittwoch 17. September. Der Hamburger Postdampfer „Herder" ist hier eingetroffen.

Während des Druckes eingetroffene Depeschen:

Dresden, Mittwoch 17. September, Abends. Der kommandirende General des 12. (königlich sächsischen) Armeekorps, Prinz Georg, ist nach Straßburg abgereist, um den Manövern in Elsaß-Lothringen beizuwohnen.

Stuttgart Mittwoch 17. September, Abends. Die 7. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ist heute geschlossen worden. In den Vorstand wurden gewählt: Professor Hofmann (Leipzig), Sanitätsrath Lent (Köln), Oberbürgermeister Had (Stuttgart), Fr. Andr. Meyer (Hamburg) und Dr. Varrentrapp (Frankfurt). Vorsitzender des Vereins ist den Statuten gemäß Bürgermeister Erhardt (München).

London, Mittwoch 17. September, Abends. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Simla vom heutigen Tage gemeldet, daß ein Sergeant und einige der Gudden, welche zu dem Personal der englischen Gesandtschaft in Kabul gehörten, von dort nach Akthet entkommen seien. Die Militairbehörden hätten Nachrichten erhalten, denen zufolge die Verbindung zwischen dem Khyber-Passe und Kabul von den Grenzstämmen theilweise zerstört worden sei. Durch die hierdurch entstandenen Transportschwierigkeiten werde der Vormarsch der englischen Kolonnen von Khyber und Kurrum, welche je 11,000 Mann von allen Waffengattungen zählen, verzögert.

Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. September,
ist unser Geschäft der Festtage wegen geschlossen.

Mode-Bazar Gerson & Co.,
Königl. und Kaiserl. Hoflieferanten.
10260

Central-Skating-Rink.
22a Bernburgerstrasse 22a.
Wiedereröffnung des gänzlich renovirten und verbesserten Etablissements. 10374
Heute Donnerstag: **Volkstag.**
Concert von 7½ Uhr. Entrée incl. Rollsch. 50 ₰.
Morgen: **Offener Familientag.** Entrée 30 ₰.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Die Falkoniergasse wird behufs Regulirung der Bürgersteige bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.
Berlin, den 13. September 1879.
Königliches Polizei-Präsidium.
von Madai.

Erbschafts- und Indagations-Proclam.
Alle Diejenigen, welche an den hier unter gerichtliche Behandlung genommenen Nachlaß der am 17. Juni d. Js. in Berlin verstorbenen, in Altona domizilirt gewesenen Wittwe **Hanna Lüncke**, geborene **Schlöbhe**, aus irgend einem rechtlichen Grunde Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 13 Wochen vom Tage der letzten Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet und spätestens in dem peremtorischen Angabetermine
am 29. December d. Js.
bei dem hiesigen Amtsgerichte, Abtheilung V., Auswärtige unter gehöriger Procuraturbestellung ordnungsmäßig anzumelden, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse und Auferlegung des ewigen Stillschweigens.
Einer jeden Anmeldung ist eine Abschrift beizufügen.
Altona, den 8. September 1879. 10170
Königliches Amtsgericht. Rothelling V.

Es wird die Niederlassung eines Rechts-Anwalts und Notars hierselbst dringend gewünscht, da die bisher hier thätig gewesenen 3 Rechts-Anwälte bei der Auflösung des Königl. Kreis-Gerichts am 1. October d. Js. nach dem Sitz von Landgerichten verziehen.
Lobsens behält 2 Amtsgerichte mit einer Seelenzahl von 19562 Köpfen und ist der Magistrat sehr gern erbötig, etwaigen Herren Reflectanten jede gewünschte Auskunft über Wohnungs-Verhältnisse ꝛc. zu ertheilen.
Lobsens, den 4. September 1879.
Der Magistrat. 9800

Das **Militair-Pädagogium** befindet sich jetzt: 10028
Berlin SW., Tempelhofer Ufer 8.
Vorbereitung für alle Militair-Ex., auch für Prima und das Abiturient-Ex. — Seit 12 Jahren die günstigsten Erfolge. Gute Pension. Näheres durch den Prospect. **Dr. Jobst.**

Neue Academie der Tonkunst.
Berlin NW.
Grosse Friedrichstrasse 94,
unweit der Linden.
Am 4. October cr. beginnt der neue Cursus. Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikalienhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende **Programm.**
Berlin NW., im September 1879.
Prof. Dr. Theodor Kullak,
Hofpianist. 10338

Höhere Töchterschule von
Sophie Schmidt, Linkstr. 5.
Anmeldungen täglich bis 3 Uhr. 10360

Pensionat
Berlin, Friedrichstrasse 129.
Günstige Lage und Bedingungen.
10329 L. Jansson, Pred.-Ww.

Nachdem ich seit vielen Jahren junge Leute zum Fähnrich-Examen vorbereitet, wünsche ich vom Oktober ab wieder einen oder mehrere Aspiranten in mein Haus aufzunehmen und zu unterrichten. Näheres auf Wunsch brieflich.
10371 **Rehm,** Pastor in Thorn.

Hauslehrer. Ein Dr. phil., ev., der sein Staats-Examen bestanden, wünscht Stellung als Hauslehrer. Gute Empfehl. Off. sub **H. C.** an die Exp. d. Z. baldigst erbet.

Ein stud. phil., der bereits in dem Hause eines rheinischen Fabrikherrn drei Knaben zwei Jahre lang außer den Schulstunden mit gutem Erfolge unterrichtet hat, wünscht in Berlin eine ähnliche Stellung, um die hiesige Universität besuchen zu können. Der englischen und französischen Sprache ist derselbe vollkommen mächtig. Nähere Auskunft ertheilt Stadtmissions-Inspector Pred. **Jenssch,** Chausseestr. 75/76, Friedenskapelle, der die einschlägigen Verhältnisse genau kennt. 10361

Eine in jeder Beziehung vorzügliche Pension für ein schulpflichtiges junges Mädchen wird empfohlen durch Frau Prof. Marx, Friedrichstr. 103, Frau Dr. Tiburtius, Friedrichstr 203, Herrn Oberlehrer Dr. Behncke, Flottwellstr. 7 und Hrn. Pred. Dr. Ritter, Marienstr. 8. Adr. w. in der Exped. dies. Ztg. sub **E. 6** erbeten. 9890

Trost und Rettung
in **Schwächezuständen** bietet einzig der bereits in 400,000 Exemplaren verbreitete **„Jugendspiegel“.** Dieses berühmte Original-Meisterwerk zeigt den Weg zu sicherer, reeller, dauernder Hülfe, wo durch Jugendsünden 10193
das Nervensystem
zerrüttet, die Kraft des Mannes vernichtet ist. Für 2 ℳ zu beziehen von **W. Bernhardi,** Berlin SW., Belle-Allianceстr. 78 u. **M. Marcus,** Berlin, Passage 7.

Zuckerfabrik- und Guts-Verkauf oder Verpachtung.
Ein Rittergut von circa 5000 Morgen, mit Zuckerfabrik ist mir unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf oder zur Verpachtung übergeben. 10129
C. F. Kühdelsch, Magdeburg.

Königliche Technische Hoch-Schule zu Hannover.
Die Eröffnung des Studienjahres 1879/80 wird mit der Einweihung des neuen Gebäudes am **6. October 1879** stattfinden. Beginn der Einschreibungen am 29. September, 10 Uhr Vormittags. **Programme von der Direction** zu erhalten. 9719
Hannover, im August 1879.
Der Director Launhardt.

Hauslehrer gesucht
von einer Familie im Rheingau für zwei Knaben von 15 u. 11 Jahren, von denen der ältere für die Gymnasial-Prima vorbereitet werden soll. — Offerten unter E. 62128 befördern **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** 10366

Zum 1. Oktober cand. theol. od. phil. bei einem Knaben von 7, und 2 Mädchen von 9 und 6 Jahren auf dem Lande als **Hauslehrer** gesucht. Gehalt 200 Thaler. Adressen unter **A. M. 8** an die Exped. der Nordd. Allg. Zeitung. 10258

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.
Markgrafenstraße 88. **Dr. A. Böcker,**
10270 **Spezialarzt für Nasen- u. Halsleiden.**

Die vollkommensten, solidesten und preiswürdigsten
Flügel und **Pianinos**
liefert die Königl. Preuß. Hof-Pianoforte-Fabrik von
Adresse gefl. zu beachten.
Rud. Ibach Sohn
Neuerweg 40 **Barmen** Neuerweg 40
die größte und älteste Fabrik West-Deutschlands, prämiirt: **London, Wien,** Philadelphia.
Eigenhändiges Schreiben aus Weimar vom 27. Juli 1879: 10208
„Ihren **lobenswerthen Flügel** spielte ich mit **großem Vergnügen.**
Franz Liszt.“

Feuilletonbedürftige Zeitungen
machen wir zum Beginn des neuen Quartals auf unsere Belletristische Correspondenz (zur Benutzung für Zeitungsredaktionen herausgegeben unter Mitwirkung der Redaktion des „Daheim“) aufmerksam, von welcher die Probenummer vom 1. Oktober gratis zu haben ist und welche passendes, ungedrucktes, originales Novellenmaterial zu reichlicher Füllung des Feuilletons liefert. In jeder Stadt wird nur an ein Blatt abgegeben. Preis für das Vierteljahr 18 ℳ netto baar. 10370
Leipzig. Velhagen & Klasing.

Auction von Omnibuspferden.
Sonnabend, den 20. September cr., Vormittags 10 Uhr, sollen im Auftrage der Allgemeinen Berliner Omnibus-Actien-Gesellschaft vor dem Landsberger Thor Nr. 1 10257
ca. 30 Pferde
meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Berlin, den 11. September 1879.
Migolsky,
Königlicher Auctions-Commissarius.

Die diesjährige **Bock-Auction** in **Saleske** findet am **4. October cr., Nachmittags 2½ Uhr präcise,** statt. Die Böcke sind geimpft. 10256
Am Verkaufstage stehen Wagen zur Fahrt nach Saleske bereit: in Stolp zum 10 Uhr M.-Zuge in Zitzewitz zum 12 Uhr M.-Zuge.
v. Below.

Marinirter Aal,
10-Pfd.u.5-Pfd.-Fässer zu 7 resp. 5 ℳ vers. geg. Nachn.
10369 **B. Stuhr, Eckernförde.**

Besitzern
schlagbarer Forsten
empfiehlt sich ein Kaufmann, welcher in jedem Zweige des Holzgeschäfts erfahren ist, zur höchstmöglichen Ausbeutung
der Forst, nach Uebereinkommen, und unter vollständigster Sicherheit. Offerten sub H 22913 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. 10367

Das allbekannte Delicatessen-Magazin
von **A. K. Reiche & Co.**
in **Hamburg, Reimerstwiete 27,**
empfiehlt:
Frische Pfirsiche per Kistchen enth. 20 St. ℳ 3,00.
Fa. Kiel. Fettdütl. „ 40—45 „ „ 3,50.
Frische Seefische, fr. Geflügel, Austern, Hummer, Caviar, sämmtliche Fisch-, Fleisch-, Frucht- und Gemüse-Conserven ꝛc. zu den billigsten Engros-Preisen.
Preiscourant gratis und franco. 10125

A. Thime, 40. Stralauerstr.
empfiehlt sein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager der **neuesten Tapeten,** die Rolle von 15 ₰ an bis zu den feinsten Sorten. sehr schöne Borduren, gemalte Rouleaux, alle Sorten Wachsleinwand, Wachsbarchend, amerikanisches Ledertuch zu Sophabezügen, Cocosläufer und Abtreter, Asphalt-Papier ꝛc. 9744
zu den allerbilligsten Preisen!

Wanzen { **Schwaben, Ratten, Mäuse** ꝛc. vertilgt sicher der gepriefte Kammerjäger **L. Walther,** Mauerstr. 28.

Städtisches Technicum Rinteln a. d. Weser
für Bau- und Maschinenwesen, Geometer, Kaufleute, Maler, Kunstgewerbe. Schnelle Vorbereitung zum Freiw.-Examen, Meister- u. Fähnrichsprüfung. Wohnung u. vollständige Beköstigung im Logirhause 27 ℳ pr. Monat, bei den Bürgern von 36 ℳ per Monat an. Programme unentgeldlich. Schleunige Meldungen an das Directorium. Außer dem Directorium ertheilen die Herren Baurath Pietsch, Pr.-Minden, Gymnasialdirectoren **Schmelzer,** Hamm, Dr. **Bohle,** Osnabrück, **Münch,** Director der Realschule I. O., Münster, Dr. **Schuster,** Director der Realschule I. O., Hannover, Auskunft.

Im **Schön- und Schnellschreiben** beginnen wieder neue Kurse. — **Kaufleute,** welchen im Allgemeinen eine gefällige Brief- od. Correspondenzschrift, sowie die Ziffern- und die Kopf- od. Conto-Schrift gelehrt wird, werden auch nach mit der Anfertigung von Geschäfts- und Frachtbriefen, Wechseln, Rechnungen, Aufschriften u. s. w. vertraut gemacht. — **Beamte** erlernen außer der beliebten, von den Behörden gewünschten Büreau-Schrift, noch verzierte Anfangsbuchstaben nebst der Deckelschrift. Separate Damen-Kurse. Näh. Prosp. **H. Strahlendorff,** Hof-Kalligraph, Schreibl. a. d. Haupt-Kadetten-Anstalt, a. d. Handelslehrer- & Lette-Vereins, sowie mehrerer Militairschulen. **Neue Roßstr 17. I.**

Soolbad und Traubencurort
Dürkheim in der Pfalz.
Eröffnung der Traubencur am 15. September.
9738 Die Curverwaltung.

Leder-Treibriemen,
allerbeste **Kernwaare,** von 1 bis 8″ breit, einfach und doppelt, habe **stets grosses Lager,** breitere Riemen werden **schnellstens** angefertigt.
Riemenbahnen — zu **Reparaturen** — in jeder Breite, Croupon-Leder — **ohne Abfall, Näh-** und **Binderiemen.**
Technische Gummiwaaren: Platten, Ringe, Schnur, Schläuche, **Riemen** etc. Riemenschrauben, Hanfriemen, Hanfschläuche, Drahtseile, Selbstöler, Oelkannen, **selbstschmierende Stopfbuchsenschnur,** Manometer, Dampfpfeifen, Cylinder-Schmierhähne, Maschinenöl und Talg; sowie **alle Utensilien** für **Zuckerfabriken, Stärkefabriken und Brennereien.**
Tausende von **Referenzen.** Streng **reelle** Bedienung bei **billigen** Preisen.
August Liersch, Frankfurt a. Oder.
Muster und Preise stehen gratis und franco zu Diensten.

D. & B. Loewenberg, 10197 **Möbel-Fabrik.** Leipzigerstr. 14, **neben der Reichspost.**
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager gediegener Möbel, Spiegel und Polsterwaaren vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, deren Solidität und **mottensichere** Polsterung wir unbedingt **garantiren. auch gewähren Theilzahlung.** Die Preise haben wiederum bedeutend ermäßigt. Schlafsopha 16 Thlr., franz. Plüschgarnitur 56 Thlr., Büffets 35 Thlr., Chiffonièrbür. 26 Thlr., Bettstelle mit Sprungfederboden (60 Sprungfed.) nur 14 Thlr., mahag. Sophatische 5 Thlr., Waschspind 10 Thlr., Waschtoilette mit Marmor 12 Thlr., Localmöbel, Spiegel und Trumeaux, ferner **große Auswahl hochelegant eichen antik prachtvoll geschnitzter und die so wunderschönen hochherrschaftlichen schwarz-matten Möbel** zu auffällig billigen Preisen. Anschläge und Zeichnungen gratis u. franco.

Die Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik
von **Adolph Friedländer,** Berlin,
11. Neue Schönhauserstr. 11. u. **41. Taubenstr. 41.,**
(Fabrik u. Lager) (2. Lager)
begründet 1844,
empfiehlt eine **reichhaltige** Auswahl sowohl der einfachsten als der reichsten Möbel **zu thatsächlich billigen, aber festen Fabrikpreisen.**
Für gute Arbeit wird garantirt. 10373

Zu dunkeln Farbentönen pro Centner . . . . . 24 Mark.
In hellen Farbentönen . . . . . 38 „
Verdienst-Medaille Harz-Oelfarbe Wien 1873.
in allen Nüancen streichfertig.
Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich von rauhem und glattem Holzwerk im Freien und im Innern, Mörtelputz (Façaden, Corridor und Zimmerwände), rothen Mauerwerk, Zink, Eisen, Sandstein, Dachpappe ꝛc. Von jedem Arbeiter zu streichen. 6851
Musterkarten mit Gutachten gratis und franco.
O. Fritze & Co. vorm. **Berliner Harz-Oelfarben-Fabrik.**
Berlin N., Colonieстraße 107. **Altmannsdorf** bei Wien. **Offenbach** a. Main. **Stolp** i. Pomm.

Berliner Möbel-Halle
Wallstraße 88a., 1 Tr.
Zu sehr billigen aber festen Preisen werden ausverkauft, wie folgt: 2thür. Mahagoni- u. Nußbaum-Kleiderspinden 9—15 Thlr., 6 feine Stühle 7½—12 Thlr., Wäsche- u. Küchenspreinden 6 bis 12 Thlr., dauerhafte Sophas in Damast u. Rips 9—14 Thlr., Sopha- u. Ausziehtische 3½—9 Thlr., Bettstellen m. Sprungfeder-Matratzen 14 Thlr., Waschtoilettten u. Kommoden 4—10 Thlr., Spiegel v. 10 Sgr. bis 50 Thlr., Roßhaargarnituren in Plüsch, Rips u. Seide 40—55 Thlr., Nußbaum- u. Mahagoni gleiche Preise; **dunkel gewordene Möbel halber Preis.** Große Vorräthe berrschaftl. Speiseeinrichtungen, echen antik geschnitzt u. mattschwarzer Möbel zu Spottpreisen. Wiener Stühle, Dtzd. 16 Thlr. **Strengste Reellität wird garantirt.** 9667

Im Verlage von **Friedr. Andr. Perthes** in **Gotha** erschien soeben:
Geschichte der europäischen Staaten.
Herausgegeben von
Heeren, Ukert u. v. Giesebrecht.
Hrg. 41. Abth. I.,
enthaltend
Geschichte Frankreichs
von der Thronbesteigung **Louis Philipps** bis zum Fall **Napoleons III.**
Von
Karl Hillebrand.
Bd. II.
(Die Blüthezeit der **parlamentarischen** Monarchie 1837—1848.)
Pr. 12 Mark.
(Preis pr. Bd. I/II. ℳ 27.) 10368

Hochwichtige Novität soeben erschienen!
Zu haben in allen Buchhandlungen, franko auswärts 1 ℳ 10 ₰ vorher zu senden:
Schöffenbuch von Ed. Grünewald, kais. Landgerichtsrath. **Preis 1 ℳ**
Leichtigkeit den **Schöffendienst** und die **Strafgesetze** mit **Auslegungen** kennen und ist dadurch in den Stand gesetzt, sein Amt richtig zu verwalten. 10372
Wilhelm Keller, Verlagshandlung in München.

Ob reich, ob arm, Nur immer warm!
Alles fühlt der Liebe Freuden,
Schnäbelt, tändelt, herzt und küßt,
Doch man muß jetzt warm sich kleiden,
Weil es **Herbst** geworden ist!
Darum, wer da liebt sein Leben,
Eil' zur **gold'nen Hundertzehn,**
Wo im **Ausverkauf** soeben
Fort zu **Schleuderpreisen** gehn:
5000 Herbst- und Winter-Paletots in den **modernsten Stoffen, jetzt für den halben Werth** zu 6, 7, 8, 9 bis 10 **Thlr.,** die **hochfeinsten Pracht-Exemplare** 11, 12, 13, 14 **Thlr.**
6000 hochfeine englische Herbst-Anzüge, das **Neueste** für Salon und Promenade (Rock, Hose und Weste zusammen), **jetzt nur** 6, 7, 8, 9, 10 bis 12 **Thlr., Pracht-Exemplare** 13, 14, 15 **Thlr. Jaquet-Beinkleider und Westen** von 2½, 3½, 4½, 5, 6 Thlr. **Prima. Schwarze Anzüge** (Rock, Hose und Weste **zusammen**) von 10, 12, 14, 15, 18 Thlr. **Prima. Schlafröcke und Kaisermäntel, jetzt im Ausverkauf zur Hälfte des Taxpreises.** 10364
Erstes Deutsches Vereins-Magazin
110 Leipzigerstr. 110. **110**
Auf Hausnummer „110“ bitten wir **genau** zu achten!

H. Leue & Timpe,
(Alleiniger Inhaber **J. E. Timpe**)
Hofbüchsenmacher,
Berlin, N.W., Unter den Linden 43.
Wir machen hiermit bekannt, daß wir von der **National Arms & Ammunition Company Limited, Birmingham England,** beauftragt sind, für dieselbe Waffen nach der durch das deutsche Reichspatent Nr. 661 geschützten Construction (System Martini) zu verkaufen und Licenz auf Grund des genannten Patents an Interessenten zu ertheilen. 9916

Von dem so viel verlangten malzreichen
Moabiter Klosterbräu
liefere 20 Original-Flaschen für 3 ℳ frei in's Haus. 9723
Oskar Eckhardt,
Bier-Grosshandlung,
Berlin, Wasserthorstrasse 22.

Möbel-Verkauf. 9877
In der Fabrik und vom Lager der
Association Berliner Tischler,
Jerusalemer-Str. 16, 1 Tr., werden sämmtliche Möbel in **Mah., Nußb., schwarznuß u. eichen** zu auff. **bill.** Preisen verk., **Mah.-Waschspinden** von 10 Thlr., **Mah.-Chiffonièrb.** 26 Thlr., **Waschtoilette** mit Marmorauff. 12 Thlr., **Bettstelle m.** Federn. (60 Federn) nur 14 Thlr., **Büffet** 38 Thlr., **Schlafsopha** v. 15 Thlr., **Nipssopha** von 12 Thlr., überpolst. **Plüsch-Garnitur** 56 Thlr., **Spiegel u. Trümeaux** in großer Auswahl und sehr billig. Die **Leiter auf.** Geschäftes sind **gelernte Tischler** u. leisten wir für gediegene Arbeit, sowie für mottenfreie Polsterung stets Garantie. Auch Theilz.

Meine Verkaufsstellen bleiben am
Donnerstag d. 18. und Freitag d. 19. d. M.
des jüdischen Neujahrsfestes halber geschlossen.
10263
E. Cohn, Königl. Hoflieferant, Hausvogteiplatz 12.

Würzburger Trauben-Versandt.
Am 20. September beginnt der Trauben-Versandt zu Cur- und Tafelzwecken; die Trauben sind aus den Lagen gleich den kgl. Weinbergen am Stein und werden in Kistchen und Schachteln von 2 bis 5 Ko. Brutto gegen Nachnahme zu 35 Pfennigen das Pfund incl. Verpackung versandt. 10128
Villa W. E. Klug, Würzburg,
Ständerbühl 1½.

Amtstracht,
genau nach Vorschrift, in bester Qualität nach Maaß und auf Lager bei 9802
S. Adam,
103. Leipzigerstr. 103.
NB. Proben stehen zur Verfügung.

D. R. Patent- Sauge-Gebisse,
stets festsitzend ohne Gaumenplatte, ohne Federn etc., besonders vortheilhaft für ganze Gebisse.
Zahnarzt Hagelberg, Leipzigerstrasse 50.

Specialarzt Dr. med. Meyer,
vom Staate approbirter Arzt, heilt alle **Unterleibs-,** ebenso **Rückenmarks-, Haut-** und **Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art nach den neuesten Forschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit frets glänzendem Erfolge. Zu sprechen nach wie vor seit vielen Jahren **nur** Leipzigerstr. **91, Berlin,** von 10—2 U., 4—7 N. (Auch Sonntags.) **Auswärtige** mit gleichem Erfolge **brieflich.** 9664

Für eine täglich erscheinende conservative Zeitung in der Provinz Preußen wird von sofort ein **Redakteur** gesucht Meldungen unter **W. K. 100** befördert die Exped. der Nordd. Allgem. Zeitung.

Ein junger Mann mit großer Liebe zur Landwirthschaft sucht zum 1. Oktober eine Stelle als **Lehrling** auf einem größeren Gute. Adressen mit Bedingungen unter **L. 36** in der Exped. d. Ztg.

F. e. bescheid. j. Mädch. a. achtb. Fam., i. d. Wirthsch. u. all. Handarb. vollst. erf., w. z. 1. Oct. od. sp. e. Stelle a. d. Lande, wom. j. Stütze u. Pflege älter. Herrsch. gef.; Familien-Anschl. erwünscht. Gefl. Off. erbet. Zahnarzt **Jüntsch,** Blumenstr. 59. 10362

Redakteur: Pindter in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin, Wilhelmstr. 32.